This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

S lav 8355.6.15

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

Class of 1828

SARAJEVO-1878

von

Carl Braum

Verlag von Arthur Cavael in Leipzig
1907

Carl Braum

Sarajevo 1878

Leipzig
Verlag von Arthur Lavael
1907

Slav 8355.6.15

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1
MINOT FUND

Nach allgemein zugänglichen Quellen und Berichten von Augenzeugen geschildert.

Alle Rechte vorbehalten.

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt in Brünn.

114-70
9

Seiner Katholischen Majestät

Alfons XIII.

König von Spanien

2c. 2c. 2c.

Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund, Brabant und Mailand, Graf von Habsburg, Flandern, Tirol und Barcelona usw. Chef u. Souverain des Ordens vom Goldenen Vlies; Inhaber des K. u. k. österr.-ungar. Infanterie-Regimentes Nr. 38;

in untertänigster Ehrfurcht gewidmet.

A. H. Genehmigung, Madrid 27./12. 1905.

war am Morgen des 19. August 1878. Ein dichter Nebel hatte sich über Sarajevo und dessen nächste Umgebung herabgesenkt, in der Höhe sah das Firmament wie zerrissen aus und einzelne weißgraue Wolkenfetzen lagerten auf den Rücken der Berge. Es schien, als ob die Natur in ahnungsvoller Trauer ihre Schleier über die grauenvollen Ereignisse der nächsten Stunden breiten wollte, der Stunden, da blindwütiger Fanatismus sich aller Vernunft und Einsicht verschloß.

*

Jahrhundertelang hatten Bosnien, dieses jetzt so blühende Land, und die Herzegovina unter der Willkürherrschaft der Osmanen geschmachtet und die Teilnahme von ganz Europa auf sich gelenkt. Österreich-Ungarn, der benachbarten und dadurch stark in Mitleidenschaft gezogenen Monarchie, fiel die Aufgabe zu, diesen traurigen Verhältnissen Einhalt zu tun und Ordnung und Frieden in die geknechteten Lande zu tragen. Dennoch wurden die nahenden Erlöser in Gestalt unserer k. k.[1]) Truppen nicht

[1]) Die Bezeichnung k. und k. erfolgte erst im Jahre 1889.

mit Freude begrüßt. Es mußte vielmehr die endgültige Befreiung von dem furchtbaren Türkenjoch den Bosniern und Herzegovzen mit Waffengewalt aufgedrängt werden und an Stelle des erträumten friedlichen Einmarsches trat die mit großen Opfern erkaufte Okkupation und Pazifizierung dieser Provinzen. Gar mancher brave Sohn unseres gemeinsamen Vaterlandes mußte dafür sein Leben hingeben.

Österreich-Ungarn, das vom Berliner Kongreß mit der Mission betraut worden war, diese beiden, unter türkischer Herrschaft stehenden Gebiete „zu besetzen und zu verwalten", wurde zu dieser Stellungnahme geradezu aus Notwehr gezwungen, weil es auf die Dauer die Erhaltung von mehr als 200.000 emigrierten christlichen Bosniern, die seit Jahren das Land überschwemmten, nicht durchführen konnte und wollte.

Diese Flüchtlinge hatten schon vor langer Zeit ihren heimatlichen Herd verlassen müssen, um nicht ein Opfer der muselmanischen Gewalttaten zu werden, da sich die türkische Regierung als zu schwach erwies, die Aufstände und Revolten im eigenen Lande zu unterdrücken.

Ferner mußte die österr. ung. Regierung seit jenem Zeitpunkte eine beträchtliche Anzahl von Truppen an der Grenze festhalten — der permanente Grenzkordon umfaßte eine Strecke von fast 900 km von Samač bis Budua — und die Monarchie war in ihrer Eigenschaft als zivilisierter Staat verpflichtet, die christlichen Brüder und deren Familien vor den Massakres der Moslems zu schützen.

Daß demnach Österreich-Ungarn in erster Linie ein Interesse daran haben mußte, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, war begreiflich und dieser Einsicht schlossen sich auch sämtliche Signatarmächte an; denn die bosnisch-herzegovinische Frage war längst zur europäischen Kalamität herangewachsen.

Rußland hatte vorher bereits dreimal die Gelegenheit ergriffen, Österreich zur Besitzergreifung von Bosnien und der Herzegovina aufzumuntern, und zwar beim Friedensabschluß in Tilsit im Jahre 1807, in Olmütz 1848 und endlich vor dem Krimkriege. Diese Besitzergreifung mußte schließlich für Österreich schon deshalb von Werte sein, weil diese Provinzen das günstigste und natürliche Hinterland für Dalmatien sind.

Insbesondere Bosnien galt als altes Streitobjekt zwischen der Türkei und unserer Monarchie und um seinen wechselnden Besitz wurden Ströme Blutes vergossen.

Die Chronik von Bosnien reicht bis in die Römerzeit zurück, wo es der Provinz Dalmatien einverleibt gewesen ist.

Zwei Militärstraßen durchschnitten das Land, deren eine von Salona, dem Vrbastal entlang, nach Pannonien lief, während die andere von Ragusa aus (wo jetzt noch viele römische Inschriften zu finden sind) in Novi-Pazar den Anschluß nach Mösien hergestellt zu haben scheint.

Unter Bosna verstand man ursprünglich bloß das obere Tal des gleichnamigen Flusses.[1])

---

[1]) Die Bezeichnung Bosnien brachte Konstantin Porphyrogennetos (der byzantinische Kaiser Konstantin VII., regierte 912—959) zuerst auf.

Berühmt waren die Bergwerke dieses Landes; an den Vrbasquellen grub man Gold und bei Srebrenica[1]) Silber. Zu dieser Zeit bestand auch eine bosnische Münzstätte.

Die illyrischen Ureinwohner — wahrscheinlich mit den Albanesen identisch — wurden zum größten Teile romanisiert.

Den Einbrüchen der Goten folgte seit 600 die südslawische Invasion, welche das oströmische Reich auf die Küste beschränkte und die Illyrier verdrängte.

Das Christentum breitete sich von Salona über das ganze Land aus.

Im 12. Jahrhundert wurden die Anhänger einer dualistischen-orientalischen Sekte herrschend, die Patarener.

Die politische Geschichte dieses Berglandes bleibt lange dunkel.

Die bosnischen Gaue standen unter kleinen Fürsten und Županen.

Erst zu Ende des 12. Jahrhunderts erscheinen einheimische Fürsten — Bane, die seit der Vereinigung des benachbarten Kroatiens mit Ungarn stets unter der Hoheit des letzteren standen. (Urkundlich die Bane Kulin[2]) und Ninoslaw.) Im 13. Jahrhundert führten die Ungarn

---

[1]) Heute bedeutende Tabakkultur. Hier war auch ein berühmtes Franziskanerkloster, nach welchem die Ordensprovinz den Namen Bosna Argentina erhielt. Es wurde 1686 zerstört. Zahlreiche Mineralquellen, darunter die berühmte Guberquelle. In der Umgebung wurden 1891 die Ruinen der Römerstadt Domavia bloßgelegt.

[2]) Die Familie ist jetzt noch eine der angesehensten und mächtigsten zwischen der Save und Narenta.

Religionskriege gegen die Patarener, die aber resultatlos blieben.

Seit dem Ende derselben herrschte in Bosnien die Dynastie der Kotromanići. Ban Stephan II. (1322—53) wurde durch glückliche Eroberungen der Nachbar Ragusas. Sein Neffe Stephan Twrtko I. (1353—91) benützte die gleichzeitigen Wirren in Ungarn und Serbien zur Besetzung des ganzen Küstenlandes, des oberen Dalmatiens samt Spalato und der serbischen Gebiete bis Cattaro, Nikšić und Prepolje. Im Jahre 1377 nahm er den Titel eines Königs von Serbien an, worauf den Herrschern Bosniens die Königswürde verblieb.

Aber schon unter seinen Nachfolgern geriet das Reich in Verfall.

Die Könige wurden machtlos in der Hand übermächtiger Vasallen, wie des Hrvoja, Herzogs von Spalato († 1416), des Wojwoden Sandalj und seines Nachfolgers, die sich in der Herzegovina ein eigenes Fürstentum gründeten.

Hrvoja erbaute auch Jajce — die serbische Bezeichnung für Ei, die Stadt erhielt den Namen nach der runden Form des Burgberges —, das wiederholt berufen war, in der Geschichte Bosniens eine hervorragende Rolle zu spielen. Es liegt am linken Vrbasufer. Inmitten des Ortes stürzt sich der Plivafluß in einem 20 m hohen Fall, einem der schönsten und interessantesten in ganz Europa, in den Vrbas und verleiht der Stadt im Vereine mit den umgrenzenden felsigen Berghängen einen pittoresken Charakter. Befestigt wurde der Ort durch den letzten König Bosniens. Im J. 1463 durch Mohammed II.

erobert, gelangte die in archäologischer und geschichtlicher Hinsicht gleich interessante Königsresidenz Jajce bald in den Besitz von Mathias Corvinus. 1527 fiel die Stadt für immer in türkische Hände. Der Sage nach lebte der Evangelist Lukas in Jajce und war dort auch begraben. Nach der Einnahme durch die Türken sollen die Überreste des Heiligen von Franziskanermönchen nach Venedig gebracht worden sein.

Die Versuche des Kaisers Sigismund, als König von Ungarn, um die Wiederherstellung der ungarischen Oberhoheit in Bosnien waren vergeblich, da der türkische Einfluß bereits die Oberhand gewonnen hatte.

Der ungeordnete Adelsstaat mit seiner kriegerischen, aber undisziplinierten Bergbevölkerung fand keinen festen Mittelpunkt mehr, die Residenz wechselte zwischen Sutjeska[1]), Visoko[2]), Fojnica[3]), Krešovo[4]) und Jajce. Die Königskrone wurde auf der Burg Bobovac verwahrt.

---

[1]) Altes Franziskanerkloster. Dasselbe bestand schon im 14. Jahrhundert, wurde zur Zeit Suleiman II. (1521—1531) von den Türken zerstört, 1658 verbrannt. Im Kloster zeigt man einen Sarkophag mit den angeblichen Resten des Königs Thomas. Bei Sutjeska, auf steilem Felsen, die Ruinen der Burg Bobovac, des alten bosnischen Königssitzes. 1350 wurde diese vergebens vom serbischen König Dušan belagert, der sich dadurch die Tochter des Ban Stephan, Elisabeth, zum Weibe ertrotzen wollte. 1404 belagerte Hrvoja den König Ostoja in Bobovac. 1463 wurde die Königsburg von den Türken durch den Verrat des bosnischen Befehlshabers Radak genommen, dieser aber zum Lohne von einem Felsen herabgestürzt, welcher heute noch Radakovica heißt.

[2]) Spielte auch in der altbosnischen Geschichte eine Rolle. Auf einem 767 Meter hohen Berge die Ruinen des königlichen

Der Handel lag zumeist in fremden Händen, so in denen der Ragusaner. Ein Haupthandelsplatz war auch Livno[1]).

So war der stets drohenden türkischen Invasion nach allen Richtungen hin der günstigste Boden im eigenen Lande bereitet worden.

Als Sultan Mohammed II. im Jahre 1453 Konstantinopel einnahm, faßte er den Entschluß, den er auch

---

Schlosses Visoki. Im Jahre 1404 fand hier ein Magnatentag statt, welcher König Stephan Ostoja entthronte und Stephan Twrtko II. zu seinem Nachfolger erwählte. In der Umgebung von Visoko sind zahlreiche Bogumilengräber erhalten.

3) Fojnica hatte im Mittelalter, dank dem Erzreichtum seiner Umgebung, eine hervorragende Rolle inne und war der Sitz einer der wichtigsten Ragusaner Handelsniederlassungen. An der Spitze des Gaues stand ein Knez, dessen Residenz die Burg Kozao am Fuße der Zec-Planina war. Das Kloster Fojnica ist das älteste im Lande und sozusagen das Herz des Katholizismus in Bosnien. In seinem Archiv befinden sich zahlreiche türkische Fermane, welche sich auf die Gerechtsamen der bosnischen Katholiken beziehen; der wichtigste darüber ist die von Fra Angelus Zvizdović vom Sultaneroberer Mohammed II. 1463 erwirkte Ahdname, wodurch den bosnischen Katholiken Religionsfreiheit zugesichert wird.

Ein zweites wichtiges Denkmal ist das „Wappenbuch von Fojnica", die alte Kopie eines von einem Popen, Rubčić, verfaßten Wappenbuches, welches die Wappen der hervorragendsten bosnischen Adelsfamilien der vortürkischen Zeit enthält. Das Kloster besaß auch eine wertvolle Kasula mit dem Corvinuswappen, die Seine Majestät um 6000 Gulden ankaufte. Für den Erlös wurde die Kuppe der Klosterkirche erbaut.

4) Berühmtes Franziskanerkloster, in welchem der Nestor der bosnischen Dichter, Fra Grgo Martić, lebt.

1) Erbaut auf den Trümmern der römischen Stadt Helunum. Es gehörte ursprünglich zu Kroatien und seit 1326 zu Bosnien.

alsbald in die Tat umzusetzen begann, die ganze Balkanhalbinsel seinem mächtig heranwachsenden Reiche einzuverleiben, um die Brandfackel in das Herz von Ungarn hineinschleudern zu können.

Zehn Jahre später fiel der letzte König von Bosnien, Stephan Tomašević, durch Verräter — er wurde von den Türken bei der Bergfestung Ključ an der Sana, in Blagaj enthauptet — und nun war es mit der Selbstständigkeit dieses großslawischen Reiches zu Ende.

Tomašević hatte sich durch Mord des Thrones bemächtigt, indem er seinen Vorgänger und Vater Stephan Thomas Ostoja erdrosseln ließ. Aber noch im selben Jahre eroberte Sultan Mohammed II. Bosnien und der Vatermörder starb auf dem Blutgerüst. Hier traf die Nemesis mit furchtbarer Raschheit ein. Südöstlich von Kozluk (die türkische Bezeichnung für Nußhain), der Vorstadt von Jajce, steigen die Berge rasch an, dort oben wird das Grab des letzten bosnischen Königs am Berge Hum gezeigt. Seine Leiche wurde hier auf Befehl des Sultans verscharrt, nachdem dieser dem Vatermörder die Beisetzung in der alten Königsgruft versagte. Die Gebeine wurden aber später exhumiert und heute zeigt man das Skelett des Tomašević im Franziskanerkloster zu Jajce in einem Glassarg.

Die Bevölkerung Bosniens war vor der Türkenherrschaft eine durchaus christliche. Um jedoch seine Vorrechte und Besitzungen zu retten, trat der größte Teil des bosnischen Feudaladels zum Islam über und eine Menge Volkes verleugnete mit ihm seinen angestammten Glauben. Der Rest der Einwohnerschaft, welcher seiner

Religion treu blieb, ward Rajah (Herde) und fortan der Leibeigenschaft unterworfen.

Es würde den Raum dieser Darstellung überschreiten, wollte man eine Geschichte der Kriege und Streitigkeiten um Bosnien auch nur in Kürze skizzieren. Die Feststellung der Tatsache möge genügen, daß Ungarn einen fast ununterbrochenen Kampf um den Besitz dieses Landes führte, bis es in der unglückseligen Schlacht bei Mohács (1526) gänzlich unterlag. Durch 160 Jahre blieben dann die Türken im unbehinderten Besitz Bosniens, bis Genie und Schwert des Prinzen Eugen das kaiserliche Banner dortselbst wieder aufgepflanzt. Der Friedensschluß von Belgrad (1739) verschob beklagenswerterweise die Eugen'schen Siege zugunsten der Pforte. Die kurze siegreiche Etappe Laudons wurde durch die Diplomatie (Friede von Sistovo 1791) leider auch wieder paralysiert.

Dem 19. Jahrhundert blieben die inner-revolutionären Bewegungen in Bosnien und der Herzegovina vorbehalten, — im Jahre 1826 gab der Aufstand der Janitscharen das Zeichen zur ersten allgemeinen Erhebung — die langsam, aber sicher zur Beendigung der türkischen Herrschaft führen mußten.

Da in den 30er Jahren die raubluſtigen mohammedanischen-bosnischen Begs zu verschiedenen Malen Einfälle nach Österreich machten, sah sich die kaiserliche Regierung genötigt, zur Selbsthilfe zu greifen. Der Kordon-Oberkommandant Feldmarschalleutnant Freiherr v. Milutinović überschritt 1831 mit den Brigaden Novak und Rukavina die Grenze. Letztere rückte 1834 mit 4000 Mann in Türkisch-Kroatien (Kraina) ein. Ein Jahr

später ließ Generalmajor Freiherr v. Waldstätten den befestigten Ort Vakuf-Dônji und die Feste Avala beschießen. Die Orte Teržac und Kladuša-Velika wurden in Brand gesteckt und es kam zu mehrfachen hartnäckigen Gefechten. Schließlich lieferte dieser General den Bosniern bei Izačić und Turia erfolgreiche Scharmützel.

Der Divan in Konstantinopel mußte diese von österreichischer Seite ergriffenen Schutzmaßregeln als einen berechtigten Akt der Notwehr anerkennen. Sie hatten demnach keine diplomatischen Verwicklungen im Gefolge.

Im Jahre 1845 gingen jedoch abermals bosnische Räuberbanden über die Grenze und gaben dem Obersten Josef Freiherrn v. Jellačić de Buzim[1]) die Berechtigung, mit dem unter seinem Kommando stehenden 1. Banal-Grenzerregiment in die Kraina einzudringen und Podoizd zu zerstören.

In der Periode 1815—1830 überstieg der gerichtlich erhobene Wert des von seiten der bosnischen Türken den Grenzländern durch Raub und Plünderung zugefügten Schadens bereits die Summe von 7 Millionen Gulden.

Aber auch die mit den grausamsten Mitteln bewirkte Niederwerfung der Insurrektion im Jahre 1850—1851 durch Omer Pascha und die hierauf bezüglichen Bestimmungen des Pariser Friedens (30. März 1856) konnten diese Rebellionen nicht beenden. Schon 1860 brach ein neuer Aufstand aus und erst 1862 wurde er unterdrückt.

---

[1]) † als Graf und österr. Feldzeugmeister am 19. Mai 1859 zu Agram.

Im Jahre 1873 war wieder eine merkliche Steigerung des Fanatismus in dem ganzen Norden der Halbinsel fühlbar geworden.

Von da ab begann die immerwachsende Emigration der bosnischen Christen nach Österreich-Ungarn.

Die Greueltaten der raubenden und mordenden Baschi-Bozuks (1876) verschlechterten die Situation immer mehr.

Auch begünstigten die türkisch-serbisch-montenegrinischen und die russisch-türkischen Feldzüge diese anarchischen Zustände.

Als schließlich die durch die neue türkische Reichsverfassung bedingte allgemeine Wehrpflicht auf die christlichen Einwohner Bosniens und der Herzegovina ausgedehnt wurde, flohen die vom Lose betroffenen, militärpflichtigen Christen in die Wälder oder über die Grenze nach Österreich-Ungarn.

Und alle diese Flüchtlinge waren später unter keinen Umständen zu bewegen, in ihre Heimat zurückzukehren, obwohl durch den Frieden von San Stefano (3. März 1878) die Kriegsbereitschaft der türkischen Armee überflüssig geworden war, sie also eine allgemeine Einberufung nicht mehr zu fürchten hatten. Nachdem die Emigranten sich durch drei Jahre die Gastfreundschaft unserer Monarchie erzwungen, erklärten dieselben ausdrücklich, jede Hoffnung aufgegeben zu haben, unter der Herrschaft der Pforte die Wiederkehr geordneter Verhältnisse zu erleben. Ihre Häuser und Liegenschaften wären niedergebrannt, und weder Ackergeräte noch Nutzvieh und Nahrungsmittel seien vorhanden.

Es war daher der Zeitpunkt der unvermeidlichen

Notwendigkeit herangekommen, diesen zwei türkischen Provinzen durch eine europäisch geordnete Verwaltung Hilfe und Rettung zu bringen.

Mit dieser Mission mußte naturgemäß die Nachbarmonarchie betraut werden.

Denn da Österreich-Ungarn dem beim Friedensschluß von San Stefano gefaßten Plane: „Bosnien und die Herzegovina als selbständigen Staat zu errichten," begreiflicherweise nicht zustimmen konnte, wurde bei dem Berliner Kongreß (13. Juli 1878) im Artikel XXV bestimmt: „daß unsere Monarchie Bosnien und die Herzegovina zu besetzen und zu verwalten habe."

Demzufolge wurde sofort mobilisiert und am 29. Juli 1878 überschritten bereits die Spitzen der k. k. Truppen die Grenzen. Nach mehrfachen blutigen Kämpfen, nach Überwindung unsäglicher Schwierigkeiten und Strapazen standen unsere wackeren Soldaten im Morgengrauen des 19. August vor den Toren Sarajevos.

*

Die bosnische Hauptstadt wurde im Jahre 1465 von zwei Renegaten, den Edelleuten Sokolović und Zlatarević, gegründet. Usren Bey ließ sie vergrößern und den Residenzpalast erbauen, von dem auch die Stadt den Namen hat (Serai). Sie wurde jedoch erst viel später das Verwaltungszentrum Bosniens, weil der türkische Vali ursprünglich in Travnik[1]) sein Amt ausübte. Die

[1]) In Römerzeiten die Militärkolonie Leusaba.

Das heutige Travnik dürfte erst von den Türken erbaut worden sein. Es spielt in der Landesgeschichte als Sitz der türkischen Gou-

stolzen und trotzigen Bewohner Sarajevos gewährten selbst ihrem Statthalter bei einem Besuche keinen längeren Aufenthalt, als dreimal 24 Stunden.

Die Verwaltung ruhte eben damals noch in den Händen des einheimischen Adels. Erst nach dem Aufstande von 1831—1832 schlug der Bezwinger desselben, der Vezier Kara Mahmud, seinen Sitz in Sarajevo auf und ließ die Goricahöhe befestigen. Die späteren Gouverneure residierten wieder in Travnik, bis Omer Pascha (1850) die Macht der Begs für immer brach und Sarajevo dauernd als Landeshauptstadt des Bosnien und die Herzegovina in sich begreifenden Vilajets Bosna erklärte.

Omer Pascha war ein berühmter türkischer Feldherr, *24. November 1806, † als Serdar Ekrem (Feldmarschall) am 18. April 1871 zu Konstantinopel und entstammte einer im österr. Oguliner Grenzbezirk ansässigen kroatischen Militär-Familie namens Lattas. Als Kadett im Oguliner Grenzregiment flüchtete er 1828 auf die Nachricht von der Kassation seines Vaters nach der Türkei, woselbst er den Islam annahm und als Hauptmann in die türkische Armee trat. Omer Pascha war berüchtigt durch seine Willkürlichkeit und Härte.

— — — — — — — — — — — —

verneure (von 1700 bis zur Zeit Omer Paschas) eine ansehnliche Rolle. Berühmt ist das dortige Jesuitenkollegium mit einer Bibliothek von ungefähr 20.000 Bänden und einem naturhistorischen Museum. In diesem befindet sich ein Herbarium, das 2500 Arten bosnischer Pflanzen enthält; angelegt durch den in der Gelehrtenwelt bekannten Professor Brandis.

Sarajevo (Bosna Serai) erfreut sich einer außergewöhnlich schönen Lage, obwohl es von kahlen, felsigen, stellenweise mit Zwergholz und Weideboden bedeckten Kalkgebirgen umgeben ist.

Östlich von der Stadt am rechten Miljačkaufer erhebt sich als gewaltiger Bergrücken, gespalten durch die tiefe Schlucht des Lapešnicabaches, die Borja planina. Nördlich von dieser, durch die Mošćanica getrennt, breitet sich der hohe Pasin, westlich des Košavabaches die Kobila glava und von dieser südöstlich — durch eine Einsattlung getrennt — die isolierte Kuppe Hum aus. Von der Kobila glava zieht sich ein schmaler, dammartiger Rücken gegen Süden, der Kosarsko brdo. Am linken Miljačkaufer liegt das die Sohle des Serajsko polje um 1200 Meter überragende Gebirgsmassiv des Trebević, welches Sarajevo förmlich abschließt, so daß nach den türkischen Ländern zur Zeit der Okkupation nur ein schmaler Reitsteig als Verbindung diente.

Das Hauptgewässer, die Miljačka, ist gegen 100 Schritte breit und mehrfach überbrückt. Die bedeutendste Brücke ist die aus einem Bogen errichtete Kozja Ćuprija (Ziegenbrücke), eines der ältesten türkischen Baudenkmäler in Bosnien. Sowohl der Hauptfluß, als auch die tiefeingeschnittenen Zuflüsse, die Mošćanica, Košava und Sušica, sind für gewöhnlich durchwatbar und bilden nur oberhalb der Stadt wegen ihrer Talbeschaffenheit militärische Hindernisse. Nordöstlich von Sarajevo liegt die Festung, ein unregelmäßig bastioniertes Fünfeck, welches, die Höhen krönend, einschließlich des (auf einer gegen die Miljačka und Mošćanica zu fast senkrecht abstürzenden Felswand erbauten) neuen Kastells sechs Bastionen zählt.

Die Befestigung gliedert sich in zwei Teile, wovon der nördliche das alte Kastell und der südliche die Obere- oder Türkenstadt genannt wird.

Die Festung beherrscht das ganze Flußtal und die Straße nach Višegrad[1]), ist aber von Ost und Süd auf Gewehr- und im Westen vom Berge Hum auf Geschützertrag eingesehen.

Sarajevo zählte im Jahre 1878 in 100 Bezirken gegen 5000 meist aus Lehmziegeln und Holz erbaute Häuser, 100 Moscheen — darunter die Begova-Džamia, dieses mächtige, von Ghazi-Husrev-Pascha im 16. Jahrhundert erbaute, ein in der ganzen Welt des Islam hochgeschätztes Gotteshaus — 2 Kirchen und gegen 50.000 Einwohner, wovon zwei Drittel Mohammedaner waren.

Einen Bruchteil der Bevölkerung bilden noch heute neben den Christen die Spaniolen.[2]) Das sind die Nachkommen der aus Spanien vertriebenen Juden, die im Jahre 1576 von der türkischen Regierung in Bosnien angesiedelt wurden. Damals waren es etwa 30 Familien, die sich aber im Laufe der Jahrhunderte beträchtlich vermehrt haben. Als interner Umgangssprache bedienen sie

---

[1]) Višegrad war einstmals nur ein Übergangspunkt an der Drina. Seine Bedeutung wuchs aber, als die Türken zur Herrschaft kamen. Damals entstand auch die berühmte Brücke, die mit 11 gegen die Mitte bedeutend ansteigenden Spitzbogen den Fluß überspannt. Der eingemauerte Inschriftstein erzählt, daß diese Brücke unter dem Großvezier Mehmed-Pascha-Sokolović im Jahre 1571 erbaut wurde. Am rechten Ufer der Drina steht auf einem kegelförmigen Berggipfel, am Nordende eines Höhenzugs die alte Burg Starigrad, geringe Reste der einstigen Akropolis von Višegrad.

[2]) Ihr Oberrabbiner ist der Chahambaschi.

sich eines, durch die Dialektmischung fast unkenntlich gewordenen Spanisch.

Auch an tausend Zigeuner hatten sich dort niedergelassen.

Bemerkenswerte, solid gebaute und zu einer hartnäckigen Verteidigung sich eignende Gebäude waren zur Zeit der Einnahme von Sarajevo nachstehende: eine aus Stein erbaute Kaserne[1]), das Militärspital, die Markthalle (Bezestan)[2]); 30 steinerne Moscheen, der Konak des Gouverneurs, das neue Regierungsgebäude, die Konsulatshäuser und die griechisch-orientalische Kirche.

Sarajevo ist die interessanteste Stadt des ganzen illyrischen Deltas. Es ist nicht so majestätisch wie Sofia und nicht so großartig wie Adrianopel, aber durch die überaus reizvolle Lage blendet es mehr als irgend eine der orientalischen Binnenstädte, zieht unwiderstehlich an und fesselt sogar auf die Dauer, was man von den meisten morgenländischen Städten nicht sagen kann. Von den Höhen aus betrachtet, bietet sie mit ihren vielen Džamien, Minaretten, mit ihren Kirchen, Kuppeln, Türmen und Mauern, mit ihren Flüssen und Brücken, Inseln und zahllosen Gebäuden, welche von saftigem Grün durchwachsen sind, einen bezaubernd schönen und überraschenden Anblick, so daß sie den Namen „die Hauptstadt der stolzen goldenen Bosna" mit Recht führt. Auch in kommerzieller Hinsicht ist Sarajevo der Schwerpunkt und das Zentrum des Handels in Bosnien, denn der größte Teil der Waren, welche entweder aus Rumelien oder aus „Europa" für Bosnien bestimmt sind, kommt vorerst nach Sarajevo

[1]) 1857 errichtet.

[2]) Von Bez, Tuch.

und wird von da aus nach allen Teilen des Landes versendet.

In der Ebene von Sarajevo stand schon zur Zeit der Römer eine feste Stadt, Ad Matricem, angeblich in der Nähe der Bosnaquellen, nicht weit von dem heutigen Bade Ilidže.

Dieses liegt am Zusammenfluß der Miljačka und Željeznica, 12 *km* westlich von Sarajevo und besitzt eine mächtige Therme. Die Heilquelle wurde schon von den Römern benützt, welche ein großartig angelegtes Badeetablissement an der Stelle, wo das heutige „Hotel Bosna" steht, hatten. Schöne Mosaiken schmückten die Innenräume und Teile derselben wurden in das Landesmuseum übertragen. Reste hievon erscheinen unter dem Portalbaue des Hotels an Ort und Stelle belassen. Auch zur Zeit der Türkenherrschaft genoß die Quelle eines großen Rufes.

Heute bestehen in Ilidže zwei Badeanstalten und zwar das Alt- und Neubad. Verbindung mit Sarajevo durch eine elektrische Trambahn, die Fahrt dauert 30 Minuten.

*

Der Angriff auf die Landeshauptstadt unterlag demnach nicht unbedeutenden Schwierigkeiten. Deren hervorragendste war unstreitig bei dem Vorrücken von Blažuj aus, auf der in der Ebene führenden Straße, da diese von den Höhen bei Svrakinoselo und Kobila glava bestrichen und nur unter sehr günstigen Umständen benützt werden kann. Die Hauptsorge bestand auch darin, die Rückzugslinien nach Višegrad und Goražda zu verlegen, denn dann war die alte Stadt — die relativ günstigste Position für die Verteidiger — ihrer besten Stütze beraubt.

Der Sarajevo beherrschende Pasin galt demnach als der wichtigste, strategische Angriffspunkt.

Eine der hauptsächlichsten Defensivlinien war der sich von hier aus bis zur Miljačka hinziehende, mit Gärten, Baumreihen und Häusergruppen bedeckte Bergrücken.

Der gegenüberliegende Kosarsko brdo erschien ebenfalls von größter Bedeutung, da seine Besetzung die gedeckte Annäherung vom Han Kobila glava her gestattet und den Feind in den Kleingewehrfeuerbereich bringt.

Nebst der Gewinnung des alten Kastells kam noch die Einnahme der Höhen des Debelo brdo in Betracht, weil man von da aus den südlichen Teil der Stadt vollkommen beherrschen, die Festung en revers mit den weittragenden Geschützen beschießen und die gegen Süden führende Rückzugslinie verlegen kann.

Auf dem historisch denkwürdigen Zuge des Prinzen Eugen (1697) wurde zwar die Unterstadt von Sarajevo (Varoš) niedergebrannt — auch Mathias Corvinus eroberte im Jahre 1480 die Stadt — aber die eigentliche Festung (Grad) blieb damals — wie später — von dem Brande verschont.

Dies sei zur Orientierung vorausgeschickt.

*

In Sarajevo selbst hatte sich schon vor Monaten eine, jeder Regierungsgewalt spottende, wohlorganisierte Revolution herausgebildet.

An der Spitze der, wie es sich in der Folge erwies, großangelegten, sich über ganz Bosnien und die Herze-

govina erstreckenden Bewegung, stand ein Räuber, namens Hadschi Loja (Lojo), dessen unheilvolle Wirksamkeit in Bosnien schon seit vielen Monaten die Schwäche der türkischen Lokalbehörden, die Machtlosigkeit der ottomanischen Funktionäre bloßstellte.

Hadschi Loja[1]) wurde im nördlichen Stadtteile Sarajevos geboren, wo sein Vater als Iman (Prediger) an der nächst dem Geburtshause gelegenen Džamia (Moschee) wirkte. Hadschi Loja und sein Bruder Mustapha waren schon in ihrer Jugend aufgeweckte, kräftige Burschen, die sich aber trotz ihrer Stärke keinem Gewerbe, welches körperliche Anstrengung erforderte, widmen wollten. Beide verdienten ihr Brot mit Verfrachtung von Waren durch Tragtiere. Salih — so lautete der eigentliche Vorname Lojas — hatte einige Bildung genossen, d. h. er verstand mehrere in arabischer Sprache geschriebene Gebete teils zu lesen, teils herzusagen. Dadurch gelang es ihm, auf einen an den Verwalter der Schule gestellten Antrag hin, als Lehrer an der Mektebi bei jener Džamia unterzukommen, an welcher sein Vater Iman war. An diesen Schulen wurde das Schreiben nicht gelehrt, es war also möglich, daß Salih Loja, ohne des Schreibens kundig zu sein,

[1]) Schätzenswerte, bisher unveröffentlichte Einzelnheiten Hadschi Loja betreffend — über dessen Lebenslauf vorher überhaupt keine zusammenhängende Schilderung erschienen war — verdankt der Verfasser den ihm freundlich zur Verfügung gestellten Mitteilungen des kaiserlichen Rates Dr. med. Roderich Krenn, Hoftheaterarztes, Stadt- und Gemeinderates der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, der im Okkupationsfeldzuge 1878 als k. k. Reserveoberarzt des Infanterie-Regiments Nr. 49 zur Dienstleistung im Offiziersspital zu Sarajevo einberufen war.

an dieser Anstalt Lehrdienste versah. Jeder Mohammedaner, welcher den ganzen Koran auswendig gelernt hat, wird Hafiz genannt; nachdem unser Held die Prüfung abgelegt, wurde er mit diesem Ehrentitel ausgezeichnet. Durch seine Strenge in Religionsübungen verstand er es, sich in türkischen Kreisen rühmlich bekannt zu machen.

Später quittierte er sein ehrliches Gewerbe als Kiridscha (Tragtiertreiber) und nachdem er Hafiz geworden, gebärdete er sich als Schriftgelehrter (Ulema). Es gelang ihm, sich auf heimlichen, unlauteren Wegen — hauptsächlich Viehdiebstahl und Tabakschmuggel — das nötige Geld zu verschaffen, um die Reise zur heiligen Kaaba (Mekka und Medina) unternehmen zu können. Von dort kehrte er mit dem wichtigen Titel eines Hadschi[1]) zurück und nannte sich von nun an: Hadschi Hafiz Salih Loja.

Er war eben der richtige Typus des islamitischen Bettelmönchs, der zur größeren Ehre des Propheten auch das Räuberhandwerk, und zwar hauptsächlich auf Kosten der ungläubigen Rajahs, betrieb.

Der Anfang seiner Popularität datiert aus dem Jahre 1863, als man in Sarajevo mit dem Bau der griechisch-orientalischen Kirche begann. Auf Grund des Hatischerifs der Hohen Pforte, welcher die Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften festsetzte, erwirkte der Gouverneur einen Spezialferman für den Bau, in welchem ausdrücklich der Platz und die Ausmaße des

[1]) Auch Christen und Juden, welche in Jerusalem waren, durften sich Hadschi nennen; die Moslems, die diesen Titel besaßen, trugen jedoch einen grünen Turban.

Gotteshauses bestimmt wurden. Trotzdem versuchten die Hodschas (Priester), das mohammedanische Volk gegen diese Errichtung aufzustacheln, und Hadschi Loja war einer der heftigsten Agitatoren. Er zettelte alle möglichen Demonstrationen an, so daß der damalige Regent Bosniens, Osman Pascha, sich genötigt sah, ihn nach Novi-Pazar zu verbannen. Dort lebte Hadschi Loja bis 1871, in welchem Jahre er nach Sarajevo zurückkehrte.

Da begann der Aufstand im Lande. Der erste Schuß fiel in der Herzegovina, der zweite an der Drina. Die Christen in der Kraina erhoben sich. Eine instinktive Furcht bemächtigte sich in Sarajevo Groß und Klein. Jetzt war die Zeit gekommen, wo Hadschi Loja seinen Eifer manifestieren konnte. Aber es schien, als ob er plötzlich in die Erde versunken wäre. Niemand hörte etwas von ihm.

Als sich aber dann eine türkische Armee gegen Bjelina und Tuzla konzentriert hatte, tauchte Hadschi Loja plötzlich im Rücken derselben auf und befaßte sich mit dem Verkaufe der von ihm gestohlenen Rinderherden. Wie er merkte, daß man diesem seinen Treiben keine weitere Beachtung schenkte, wuchs sein Übermut und er machte sich wieder neuer Bedrückungen der Bevölkerung schuldig, welche die Regierung abermals veranlaßte, ihn vor das Gericht zu zitieren.

Er floh und kehrte erst anfangs 1878 heimlich nach der Hauptstadt Bosniens zurück, wo er seine unheilvolle Minierarbeit gleich wieder begann, so daß zur Zeit des Einmarsches der k. k. Truppen dieser von einem riesigen Anhang in der muselmanischen Bevölkerung unterstützte Revolutionär mit seinen Genossen faktisch die Regierungsgewalt in Sarajevo an sich gerissen hatte.

Wie später ausgeführt wird, wurde der Gouverneur

Mazhar Pascha von Hadschi Loja entsetzt und der Kommandant der türkischen Truppen Hafiz Pascha wider seinen Willen hiezu befördert. Es war dies aber die reinste Farce, denn der neue Gouverneur wurde ebenfalls gefangen gehalten und sein Haus geplündert; auch er war nur ein Titular-Statthalter von Hadschi Lojas Gnaden.

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Persönlichkeit dieses Fanatikers und der Charakter der Bewegung in Sarajevo bekundeten deutlich die Gefahr dieser Revolte, obzwar die österr.-ung. Regierung schon damals bemüht war, Hadschi Loja einfach als verrückten Frondeur hinzustellen.

Diese Absicht entsprang diplomatischen Erwägungen, da man anfänglich den Ernst dieses unverhofften Widerstandes nicht laut werden lassen wollte. Sonderbarerweise wird Hadschi Loja aber auch in allen späteren offiziellen Berichten über die Okkupation mit ein paar Sätzen abgetan!

Es unterlag wohl keinem Zweifel, daß diese Bewegung auch von einer kommunistischen Idee ausging und die soziale Frage in jenem, von der Kultur noch nicht berührten Lande von Hadschi Loja als Triebfeder benützt wurde, um das Volk aufzuwühlen.

Die „bosnischen Türken“ [1]) verehrten damals diesen Mann wie einen Nationalheiligen, weil er sie zu überzeugen verstand, daß der entfesselte Kampf dem Schutze ihres Glaubens gegen alle anderen Religionen gelte.

[1]) Der moslemitische Bosniak ist aber kein eigentlicher Türke, er ist Slawe — Serbokroate. Der Originaltürke war in Bosnien stets Soldat oder Beamter.

So ließ Hadschi Loja in den Moscheen des Landes verkünden, daß der Großscherif von Mekka ihn autorisiert habe, den „heiligen Krieg“ zu proklamieren.

Dabei war er so klug, die Satzungen des Koran als bürgerliches Gesetz zu erklären.

Und darin gipfelt eben die Tendenz dieses Aufstandes.

Sie war die Quelle aller Irrungen und Verwicklungen in Bosnien und der Herzegovina und zugleich die vernunftlose Beantwortung der österr.-ung. Proklamation, welche die religiöse und nationale Gleichberechtigung loyal verkündete.

Demnach wurde die Okkupation eine unbedingte Notwendigkeit; nicht nur zur Befreiung der Bevölkerung von einem zügellosen Pöbelregimente, sondern auch zur einzigen Bürgschaft gegen weitere Religions- und Rassenkämpfe!

— — — — — — — — — — — —

Insbesondere betrachtete die christliche Einwohnerschaft den Aufrührer mit Recht als ihre Geißel.

Wo der athletisch gebaute und äußerst redegewandte Mann, der gegen 50 Jahre zählen mochte, erschien, erregte er Schrecken und so oft er eine Versammlung seiner getreuen „Notabeln“ abhielt, schlossen sich die Kaufläden der christlichen Geschäftsleute in Sarajevo, was natürlich die Plünderungen nicht verhinderte, welche in der Regel als würdiger Abschluß solcher Sitzungen dieses „Wohlfahrtsausschusses“ arrangiert wurden.

Aber auch die türkischen Behörden und der von

Hadschi Loja abgesetzte Gouverneur von Bosnien, Mazhar Pascha, fürchteten den gefährlichen Häuptling.

Anfangs Juli war es, als dieser den Stellvertreter des Sultans zur förmlichen Kapitulation zwang.

Von diesem Augenblicke begann die permanente Revolution.

Mazhar Pascha, der ihr zum Opfer fiel, hatte zu ihrer Vorbereitung durch seine Schwäche und Ratlosigkeit viel beigetragen.

Im Auftrage der Wiener Regierung teilte der österr.-ung. Generalkonsul Konrad Wassitsch dem Gouverneur und dem kommandierenden General Veli Pascha mit, daß Österreich-Ungarn von den europäischen Mächten mit dem Mandat betraut worden sei, Bosnien und die Herzegovina militärisch zu besetzen und daß sie diese Nachricht den Notabeln von Sarajevo mitteilen sollen. Mazhar Pascha kam zwar diesem Wunsche öffentlich nach. Im Geheimen aber haranguierte er die Bosnier zur Verteidigung ihres Landes.

Daraufhin beschlossen die Notabeln, zunächst Instruktionen der hohen Pforte abzuwarten!

Nun begann Hadschi Loja seine Aktion; das Doppelspiel des Paschas war zu verlockend für ihn.

Das Volkskomitee, das sich schon früher konstituiert hatte und mit dem der Gouverneur ganz offiziell zu verkehren geruhte, wurde gleichsam zum bosnischen Parlament und Hadschi Loja wirkte als herrschender Geist darin.

Große Tumulte fanden statt, der türkische Pöbel zog in die Moscheen, bedrohte das österr.-ung. General-

konsulat, sowie die Christen und Juden, welche sich unter den Schutz Wassitsch' gestellt hatten.

Hadschi Loja versuchte weiters an der Spitze von mehreren hunderten Bewaffneten einen Überfall auf die in den Forts der Oberen Stadt untergebrachten Geschütze, Waffen und Munitionsvorräte. Diese Verwegenheit scheiterte nur an der Wachsamkeit der Besatzung.

Der Beginn eines Schreckensregiments schien schon damals gekommen zu sein.

Während der bis an die Zähne bewaffnete Pöbel eine Beratung in der Sultans-Moschee abhielt, betrat der Gouverneur diese, um mit Hadschi Loja persönlich zu paktieren und ihn von weiteren drohenden Ausschreitungen zurückzuhalten.

Zwar wurde kurz vorher von der türkischen Regierung auf den Kopf des bereits als Räuber Geächteten ein Preis von 5000 Piastern ausgesetzt, aber der Pascha folgte jetzt der Not des Augenblickes und bat in dieser trostlosen Situation den gefürchteten Aufwiegler um Gnade.

Der dadurch in seiner Eitelkeit Geschmeichelte willigte auch tatsächlich in einen vorläufigen Frieden ein.

Der Preis hiefür war die bedingungslose Unterwerfung unter den Willen Hadschi Lojas, dessen Einfluß sogar die Absetzung des Militär-Kommandanten Ferik Veli Pascha zuzuschreiben ist, weil dieser auf eine maßvolle Haltung gegenüber der österr.-ung. Besetzung einriet. Der Pöbel selbst erzwang seine Entfernung, die wenige Tage später von der Hohen Pforte bestätigt wurde!

Der „Volksausschuß" hielt nunmehr regelmäßige

Sitzungen ab und die aus Anhängern Hadschi Lojas und den Orthodoxen zusammengesetzte Versammlung amüsierte sich, wenn die „Staatsgeschäfte“ ruhten, gewöhnlich damit, Broschüren und Hetzartikel vorzulesen und auf diese Weise gegen die Okkupation systematisch aufzuregen.

Im übrigen zählte Hadschi Loja als rechter Bandit zu jenen praktischen Revolutionären, die sich keineswegs für eine Sache so lebhaft mit allen Fibern ihres Herzens begeistern, als daß sie anderen Erwägungen, und zwar in erster Linie solchen, die ihrer Sicherheit und ihrem Wohlbefinden gelten, unzugänglich wären.

Er war nicht aus dem Holze eines Abd-el-Kader oder Schamyl geschnitzt.

Die Anarchie dauerte einige Tage hindurch und wurde immer bedrohlicher. Endlich war die von Mazhar Pascha telegraphisch erbetene Hilfstruppe — ein asiatisches Bataillon — eingetroffen und die Ruhe wurde anscheinend hergestellt.

Hadschi Loja verschwand sofort wieder von der Oberfläche.

Das „Sarajevoer Parlament“ tagte aber trotz seiner von der Behörde verfügten Auflösung ununterbrochen und usurpierte schließlich abermals die ganze Regierungsgewalt.

Da entfaltete der wackere Hadschi, aus der Versenkung emporgetaucht, die Fahne der Baschi-Bozuks, welche die Invasion an der Grenze bekämpfen sollten.

Die unterdrückte Revolution sprang, neu gerüstet und vollkommen organisiert, förmlich aus dem Erdboden hervor und trat ihr Regiment energischer denn je an.

Zur Explosion kam es am 27. Juli.

Ein Teil der Garnison — das bosnische Nizam-Bataillon — ging zum Volke über und als Hafiz Pascha am nächsten Morgen die Obere Stadt besetzen wollte, versagte der Rest der Truppen den Gehorsam.

Der Pascha nebst seinem Adjutanten wurden im Kollegium der Careva-Džamia gefangen gesetzt.

Auf das hin demissionierte sowohl der Generalgouverneur Mazhar Pascha als auch dessen Stellvertreter Constant Pascha und beide verließen das Land.

Die Waffen- und Munitionsvorräte und über 4000 Stück Gewehre ließ jetzt Hadschi Loja unter dem Pöbel verteilen.

Er fühlte sich nun vollkommen als Herr der Situation!

Die Anmaßung Hadschi Lojas ging damals so weit, seine Erhebung (!) zum Diktator der Pforte offiziell in einem Telegramm mitzuteilen:

„An den Großvezier!

Gestern verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Österreicher bereits heranrücken. Die Bevölkerung geriet in eine große Unruhe und stürmte massenhaft zum Konak des Gouverneurs hin, von diesem Waffen, Kanonen und Munition zu fordern, um sich gegen das Eindringen der Fremden zur Wehr zu setzen. Als sich der Gouverneur weigerte, den Willen des Volkes zu erfüllen, erklärte die ganze Bevölkerung der Stadt diesen für abgesetzt und des Reiches verwiesen. Die in Sarajevo und Umgebung lagernden kaiserlich-türkischen Truppen verbrüderten sich mit dem Volke und ich wurde über deren Beschluß ein-

stimmig zum Generalgouverneur mit allen Rechten der Militär- und Zivilgewalt ernannt. Ich übernahm unverzüglich die Leitung meiner Funktionen. Mein erster Befehl war, dem Volke die noch vorhandenen Waffen herauszugeben. Dergestalt soweit als tunlich mit Waffen versehen, sind wir in der Lage, den österreichischen Truppen, die in unser Land eindringen, entgegenzugehen. Ich habe die Ehre, dies der kaiserlich-türkischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Hadschi Loja." —

Mit dieser Depesche hat sich auch tatsächlich eine unter dem Vorsitze des Padischah abgehaltene Ministerkonferenz beschäftigt. Es ist aber nicht bekannt geworden, daß die Hohe Pforte Hadschi Loja auf das Wahnwitzige seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht und ihn vor den Folgen gewarnt hätte.

Doch konstituierte sich dann am 29. Juli eine neue Regierung mit dem freigelassenen Hafiz Pascha als Generalgouverneur und mit Ismael Bey Taschlidjak als Truppenkommandanten.

— — — — — — — — — — — — — —

Am 31. Juli wurde der Generalkonsul Wassitsch „gebeten", die Stadt zu verlassen, und reiste über Mostar nach Dalmatien ab. Als „Bedeckung" dienten ihm einige Baschi-Bozuks, die Hadschi Loja gegen ein „Geschenk" von 30 Napoleons'dor als Schutzwache beigegeben hatte.

Der letztere sah nun seinen Weizen blühen. Er begann „patriotische" Gaben zu sammeln, indem er sich Geld, Pferde, Waffen, kostbare Kleider und dergleichen „schenken" ließ.

Seine maßlose Habgier erregte schließlich selbst den Neid seiner Mitgesellen und der Revolutionsausschuß in seiner Gänze wollte ihn — knapp vor dem Falle von Sarajevo — zur Verantwortung ziehen.

Da er aber, in den Konak berufen, sich durch einen Zufall schwer verletzte — an der Spitze seiner Treuergebenen die Freitreppe hinansteigend, entlud sich sein mit der Mündung nach abwärts getragenes Gewehr und die Kugel ging ihm durch den Fuß — entstanden Tumulte zu seinen Gunsten und der Ausschuß getraute sich nicht, gegen ihn etwas zu unternehmen.

Angesichts aller dieser Ereignisse in Sarajevo verhielt sich die Pforte fortgesetzt in ihrer mehr als zweifelhaften Haltung und schien ganz zu vergessen, daß ihr Bevollmächtigter, Karatheodory Pascha [1]), auf dem Berliner Kongreß Österreich-Ungarn das legale Mandat zur Okkupation miterteilt hatte.

So ordnete die Pforte jetzt an, daß jene Nizams und Redifs, die aus dem Heere austreten wollten, ohne weiteres zu verabschieden seien. Dieser Wink wurde in Sarajevo vortrefflich verstanden. Plötzlich begannen die Soldaten massenhaft zu desertieren und sich den Aufständischen anzuschließen.

---

[1]) Karatheodory Pascha, der erste türkische Delegierte, war griechischer Abstammung und in Konstantinopel am 20. Juli 1833 geboren. Als türkischer Minister des Auswärtigen fungierte er am Berliner Kongreß. 1885 bis 1895 residierte er als Fürst auf Samos, von 1895 bis 1896 als Gouverneur in Kreta. Er war Christ und ein hochgelehrter Mann, eine Autorität in Sachen der griechischen Sprache und Literatur. † am 27. Januar 1906.

Hafiz Pascha wurde veranlaßt, an den Oberkommandanten der Okkupationstruppen, Feldzeugmeister Freiherrn von Philippović, persönlich das sich über die Maßen naiv gebende Ansinnen zu richten, den weiteren Vormarsch auf Sarajevo einzustellen, weil von Konstantinopel noch keine definitiven Befehle eingelangt seien.

Der Gouverneur wollte glauben machen, daß sich die Bewohnerschaft Sarajevos in vollständiger Unwissenheit darüber befinde, was eigentlich vorgehe, wem sie angehöre und wie sie sich zu dem Einmarsche der k. k. Truppen zu verhalten hätte.

Also aus purer Unschuld hatte der nichts Böses im Schilde führende Hadschi Loja den „heiligen Krieg" entfesselt; in Unkenntnis der Berliner Kongreßbeschlüsse wurden unsere Husaren bei Maglaj gemeuchelt — — —.

Da war es wohl nach den Ausführungen Hafiz Paschas gewiß barbarisch, Leute, die unwissentlich eine „Inkorrektheit" begehen, hiefür verantwortlich zu machen.

Die Okkupationsarmee mußte auf sich schießen und sich massakrieren lassen — denn die armen, unschuldigen, weil von der Hohen Pforte noch nicht aufgeklärten Bosniaken und Herzegovzen wußten ja noch gar nicht, daß die Österreicher-Ungarn ihre lieben Gäste seien!

Nebstbei war es auch Hafiz Pascha — dieser famose Vertrauensmann — der am 7. August bei Žepče die türkischen Truppen kommandierte und als der eigentliche Urheber der Bedrängnis der Division Szapáry anzusehen ist.

Der Freiherr von Philippović hatte auf dieses merkwürdige Ansinnen mit staunenswerter Ruhe geant-

wortet, daß er den Marsch auf Sarajevo trotzdem fortsetzen müsse.

Er forderte jedoch den Pascha und die miterschienenen Deputationsmitglieder — Notabeln aus der Hauptstadt — auf, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um die irregeleitete Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen.

Als Sprecher dieser Deputation fungierte Dimitrije Jeftanović; Jusuf Beg Filipović, das Haupt der mohammedanischen Notabeln von Sarajevo, stellte sich dem F. Z. M. v. Philippović erst später vor. Das Geschlecht dieses Mannes gehörte mit den Nachkommen der beiden Gründer Sarajevos, Sokolović und Zlatarević, zu den Führern der einheimischen Feudalaristokratie. Sie bestand aus den stolzesten Begs, die mit ihrem vornehmen und wohlhabenden Anhang selbst Stambul erzittern machten und die nur teilweise die tatsächliche Oberherrschaft des türkischen Sultans zu verspüren bekamen. Nach der Besetzung Bosniens hatte die Herrschaft der Begs natürlich für immer ein Ende gefunden und Jusuf Beg Filipović fand sich mit klugem Sinne rasch in die neuen Verhältnisse hinein. Er wurde Herausgeber des die mohammedanischen Interessen vertretenden Blattes „Bošnjak“ und nahm in der Gemeindevertretung von Sarajevo eine hervorragende Rolle ein. Vor der Okkupation schon als Berater in schwierigen Rechtsfällen im ganzen Lande bekannt, wurde ihm später von der österr.-ung. Regierung eine Advokatenstelle verliehen, die er zur Zufriedenheit aller beteiligten Behörden und Parteien ausfüllte. Durch die Urwüchsigkeit und Drastik seiner Plaidoyers verblüffte

er häufig Richter, Parteien und Auditorium. Für seine loyale und dynastische Haltung wurde er mit dem Ritterkreuz des österr. Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. Er starb am 5. März 1906. Mit ihm hat die Hauptstadt einen ihrer typischen Vertreter verloren. Er war eine schöne, männliche Erscheinung und die malerische türkische Tracht mit dem langen schwarzen Kaftan, dem bunten Seidengürtel und dem weißen, goldgestickten Turban stempelte ihn zu einer auffallenden, dekorativen Gestalt. Er stand zu dem Oberbefehlshaber der Okkupationstruppen F. Z. M. Freiherrn von Philippović im verwandtschaftlichen Verhältnisse, da die Vorfahren beider einem Stamme angehörten, der in Bosnien weit verzweigt war. Als nämlich die Osmanen erobernd ins Land drangen, unterwarf sich ein Teil der Filipoviće den Siegern und nahm den Islam an. Der andere Teil flüchtete aus Bosnien über Dalmatien in die Licca — in Gemeinschaft einer Zahl anderer bosnischer adeliger Familien. Die solcherart in der Licca, der Heimat der Rotmäntler, ansäßig gemachten bosnischen Geschlechter haben sich bis auf heute in hohem Maße rein erhalten und bilden ganze Offiziersgenerationen, wie die Klobucar, Grivičić, Jovanović, Radosević und Philippović. Ein Nachkomme der aus Bosnien in die Licca geflüchteten Filipoviće wurde merkwürdigerweise der Ahnherr des türkischen Notabeln Jusuf Beg Filipović. Es war dies der Agramer Domherr Philippović, der von den Türken im Jahre 1570 gefangen genommen war und nur durch die Annahme des Islams dem Tode entging.

*

Während sich dies am 12. August im Lager von Zenica abspielte und Hafiz Pascha sich sicheres Geleit erbat, um wegen Übergabe von Sarajevo unterhandeln zu können, arbeiteten erwiesenermaßen türkische Genieoffiziere an der Befestigung der Stadt, wo über Novi-Pazar zur selben Zeit 200 Tovars Pulver (1 Tovar = 100 Oka), viel Munition und über 2000 Gewehre eingelangt waren. Die Zahl der irregulären Insurgenten wuchs schon auf 6000.

Am nächsten Tage fand die Vereinigung der Hauptkolonne mit der VII. Truppendivision (Herzog Wilhelm von Württemberg) bei Vitez statt, und nun konnte der Truppenoberkommandant ernstlich die Einnahme von Sarajevo in Erwägung ziehen.

Die Gefechte bei Han Bjelatovac (16. August), Kakanj (15. und 16. August) und Visoko (17. August)[1]) eröffneten ihm sodann den Weg zur Landeshauptstadt.

Der General-en-chef der Okkupationstruppen, Feldzeugmeister Joseph Freiherr Philippović von Philippsberg († 6. August 1889[2]) war als der Sohn eines österr. Grenzeroffiziers — von alt-bosnisch-christlichem Adel — am 28. April 1819 zu Gospić, dem Stabsorte des aufgelösten I. (Liccaner) Grenz-Infanterieregiments, in der felsigen, grauen Licca geboren. Nebst seinen hervor-

[1]) Am 27. April 1906 wurde für die bei Doboj, Kakanj und Visoko gefallenen österr.-ung. Krieger ein Grabdenkmal enthüllt.

[2]) Erhielt für die Durchführung der Okkupation das Kommandeurkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens und für die Einnahme von Sarajevo das Großkreuz des Leopold-Ordens (K. D.-Kriegsdekoration).

ragenden, militärischen Fähigkeiten, eignete sich dieser tapfere und hochintelligente General aus dem Grunde vorzüglich für diesen verantwortungsvollen Posten, weil er neben seinem vornehmen Repräsentationstalent als der genaueste Kenner der südslawischen, speziell bosnischen Verhältnisse galt und die volle Beherrschung eines eleganten kroatisch-bosnischen Idioms, der reinsten aller illyrischen Mundarten, aufweisen konnte.

Der Generalstabschef Oberst Leonidas Popp[1]) war ein gebürtiger Temesvárer und der Oberstleutnant Ludwig Fabini[2]) ein Südtiroler.

Auch der Geniechef Oberstleutnant Heinrich Nemetschek[3]) und der Personaladjutant des F. Z. M. v. Philippović, der k. k. Landwehrdragoner-Rittmeister Eduard Graf Sporck[4]) sprachen kein Wort bosnisch.

---

[1]) dekoriert mit der Eisernen Krone II. Klasse (K. D.); lebt baronisiert als Geheimer Rat und F. Z. M. a. D. in Graz.

[2]) erhielt das Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.); † als Geheimer Rat und F. Z. M. a. D. am 9. September 1906 zu Igls in Tirol.

[3]) lebt als Nemetschek v. Föhren und G. M. a. h. in Wien, erhielt 1878 die Allerhöchste „belobende Anerkennung" für die hervorragenden Leistungen im Kriege. (Am 12. März 1890, mittels A. H. Entschließung, umgewandelt in die Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes = M. V. M.) (K. D.)

[4]) M. V. M. (K. D.) (* am 19. Dezember 1828), vom Jahre 1847—1856 Kürassieroffizier, war vor dem Einmarsche in Bosnien Konzeptsoffizier beim k. k. Landwehrkommando in Prag, wurde am 1. Mai 1900 als Major a. h. pensioniert unter dem Ausdrucke der „Allerhöchsten Zufriedenheit" für vorzügliche Dienste im Frieden (M. V. M. am roten Bande); lebt in Prag.

Der letztere ist ein Sprosse des berühmten Türkenbezwingers und kaiserlichen Generals Johann Reichsgrafen v. Sporck, der in der denkwürdigen und siegreichen Schlacht am St. Gotthard am 1. August 1664 vor der Front seiner Eisenreiter mit zum Himmel erhobener Pallaschklinge laut betete:

„Herr Gott im Himmel, wenn du schon uns nicht helfen willst, so hilf doch wenigstens diesen Türkenhunden nicht, und du sollst heute deine Freude an den österreichischen Küraßreitern haben."

Die anderen Offiziere des Stabes waren zumeist unverfälschte Wiener.

— — — — — — — — — — — —

Am 18. August lagerten die k. k. Truppen angesichts Sarajevos in folgenden Stellungen:

Die Hauptkolonne bei Blažuj, mit Vorposten in der Ebene gegen die Stadt und auf den Abhängen des Igman und Osjek brdo; die Kolonne des Feldmarschallleutnants Karl v. Tegetthoff[1]) (VI. Inf. Truppendivision) mit dem Gros im Tale bei Vogošča, Polina, auf dem Sattel des Han Kobila glava. Die Vorpostenlinien waren gegen den Kosarsko brdo vorgeschoben und Flanken wie Rücken erschienen durch Hauptposten auf den umliegenden Höhen gesichert.

— — — — — — — — — — — —

[1]) Bruder des Admirals Wilhelm v. Tegetthoff, des berühmten Helden und Siegers in der Seeschlacht bei Lissa. Karl v. Tegetthoff (*1835) erschoß sich Ende Mai 1881 infolge eines unheilbaren Leidens in Lienz.

Am selben Tage traf Hafiz Pascha bei F. M. L. v. Tegetthoff ein, mit der Mitteilung, daß er vor der Volkswut in Sarajevo habe flüchten müssen.

In das Hauptquartier gesandt, berichtete er, es herrsche in der Landeshauptstadt vollständige Anarchie und es stünde zu besorgen, daß der mohammedanische Pöbel eine verzweifelte Gegenwehr leisten werde. Hadschi Loja sei zwar seit seiner Verwundung nicht mehr zu fürchten und dürfte bereits die Stadt verlassen haben. Die Seele des Widerstands wären jetzt der Iman Mohammed Hadschi Kajmakovics — der beste Freund Hadschi Lojas —, der Chodscha Suleiman Kaukdschia und Ahmed Effendi Nako. Diese hätten alle streitbaren Männer der Oberstadt zur Verteidigung mobilisiert. Diese Angaben bewahrheiteten sich.

Am Nachmittage unternahm F. Z. M. von Philippović eine Rekognoszierung gegen die Stadt.

Hiebei kamen zwei Eskadronen des 7. Husarenregiments und zwei leichte Geschütze zur Verwendung.

Ein kühner Husarenstreich möge auch hier Erwähnung finden, der von dem Oberstbrigadier Georg Freiherrn v. Scotti[1]) ausgeführt wurde. Dieser tapfere Offizier wollte den A. H. Geburtstag Sr. Majestät dadurch verherrlichen, daß nicht nur eine Abteilung unserer Truppen angesichts der Hauptstadt Bosniens erschienen war, sondern daß auch ein österr. Offizier Sarajevo bereits tatsächlich betreten habe.

Mit großer Verwegenheit ritt der Oberst, unbekümmert der auf ihn gerichteten Schüsse, seiner Abteilung

[1]) † am 14. März 1884 in Agram als F. M. L. a. h.

eine weite Strecke voraus, bis er die ersten, vor Sarajevo gelegenen, schon zur Stadt gehörenden Häuser erreichte. Bei einem derselben saß er ab, band sein Pferd an einen Baum und durchsuchte das Haus, welches er leer fand. Dann stieg er ruhig auf und ritt zu seinen beiden Eskadronen zurück. Er erhielt die M. V. M. (K. D.)

Gestützt auf die wahrgenommenen Beobachtungen erließ der Kommandierende nachstehende allgemeine Anordnungen für den Angriff:

Kolonne Generalmajor Emmerich Kaiffel[1]) (Jägerbataillon Nr. 31); Reserve-[2]) Infanterieregiment Nr. 7, Maroičić di Madonna del Monte (jetzt und auf immerwährende Zeiten: Khevenhüller von Aichelburg und auf Frankenburg); Reserve-Infanterieregiment Nr. 47, Ritter von Hartung (jetzt: Friedrich Freiherr v. Beck); eine leichte Feld- und eine Gebirgsbatterie; eine halbe Eskadron 7er Husaren, Friedrich Karl Prinz von Preußen (jetzt: Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König von Preußen); eine halbe Pionierkompagnie und eine Signalstation rückt am 19. August um 4 Uhr früh aus dem Lager ab, übersetzt die Željeznica bei Ilidže und nimmt die Direktion gegen Lukavica. Dort wird eine

[1]) Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.), † am 6. Dezember 1892 als Freiherr, Geheimer Rat und F. Z. M. a. h.

[2]) Die Reserveregimenter, die auf Anregung des Kriegsministers F. Z. M. v. John errichtet wurden und für den Kriegsfall als selbstständige Regimenter neben den die gleiche Nummer und Namen tragenden Feldregimentern zu fungieren hatten (in Friedenszeiten das 5. und 6. Bataillon der letzteren unter der Bezeichnung „Reservekommando"), wurden seither wieder aufgelassen.

Frontveränderung gegen Norden durchgeführt, wo sodann der eigene linke Flügel an den Weg Lukavica-Bosna-Serai gelehnt, die feindliche Stellung umgeht und direkt auf die Stadt zu wirken sucht.[1])

Oberstbrigadier Friedrich v. Villecz[2]) marschiert mit 3 Bataillonen des Infanterieregiments Nr. 46, Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen (jetzt: Fejérváry de Komlós-Keresztes) und zwei schweren Batterien, nebst einer halben Pionierkompagnie, $1^1/_2$ Eskadronen Husaren und einem Sanitätsdetachement eine Stunde später aus dem Biwak ab und hat als zurückhaltende Staffel zu operieren.[3])

Die von dem Oberstleutnant Richard Edl. v. Schluetenberg[4]) kommandierte Reserve[5]) bestand aus dem Reserve-Infanterieregiment Nr. 27, auch jetzt noch: Leopold II., König von Belgien, dem eine leichte Korps-Artilleriebatterie und die 4. Geniekompagnie nebst einer halben Eskadron Husaren beigegeben war. Den Beschluß machte eine Signalstation und die Feldsanitätskolonne Nr. 6 des h. deutschen Ritterordens.

Die Trains bleiben unter dem Kommando des Oberstleutnants Karl Tschofen[6]) (Abteilungen des Reserve-

---

[1]) Dieser Kolonne fiel demnach die Hauptaufgabe zu.

[2]) Eiserne Krone II. Klasse (K. D.), † am 13. Dezember 1885 zu Triest als Freiherr und F. M. L.

[3]) Hier war eine kräftige Ausnützung der Artillerie in Aussicht genommen.

[4]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), starb am 14. Dezember 1880 zu Wien als Oberst a. D.

[5]) Die Reserve, deren Verwendung sich der Oberkommandierende selbst vorbehielt, trat den Abmarsch um 7 Uhr früh an.

[6]) † am 28. Jänner 1883 in Großhard-Feldkirchen als Oberst a. D.

Infanterieregiments Nr. 6, F. Z. M. Graf Coronini, jetzt: Karl I., König von Rumänien) in den Biwaks zurück.

Die Dispositionen betreffen die Truppen im Lager von Blažuj.

Dem F. M. L. v. Tegetthoff [1]) (Generalstabschef Major Emil Ritter v. Guttenberg) [2]) wurden diese Verfügungen mit dem Zusatze zur Kenntnis gebracht, daß er für die ihm unterstehenden Truppen die zweckdienlichen Anordnungen selbst zu bestimmen habe.

Als Kommandant der VI. Division werde er in der Lage sein, in die Entscheidung mit einzugreifen.

Dieser General befahl demnach folgendes:

Kolonne Oberstbrigadier Georg Lemaić [3]) (9. Jägerbataillon, Infanterieregiment Nr. 38, Mollinary v. Monte-Pastello (jetzt: Alfons XIII., König von Spanien) mit Ausnahme von 2 Kompagnien; halbes 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 52, [4]) Erzherzog Franz Karl (jetzt: Erzherzog Friedrich); eine Gebirgsbatterie nebst einer Signalstation) hat um 3 Uhr früh über Radova und den Pasin brdo gegen den Rücken der Feste Sarajevo vorzudringen. Nebstbei sei die Straße von Mokro zu gewinnen, um den Gegnern den Rückzug zu verlegen.

Generalmajor Eugen Müller [5]) mit seiner Kolonne

---

[1]) Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens (K. D.).

[2]) erhielt das Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.), Freiherr, Geheimer Rat, F. M. L. und k. k. Minister a. D. (Salzburg).

[3]) Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.); nobilitiert mit dem Prädikat v. Pasan brdo; domiziliert als F. M. L. a. D. in Budapest.

[4]) Reg. Kommandant, Oberst Karl Polz Edler v. Ruttersheim, M. V. M. (K. D.), † am 11. Jänner 1885 zu Großwardein als G. M.

[5]) Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.), † am 24. November 1891 in Kolleg im Lavanttal als Ritter v. und F. M. L. a. D.

(27. Jägerbataillon, 1 Bataillon des Infanterieregiments Nr. 52, $1^1/_2$ Kompagnien des Reserve-Infanterieregiments Nr. 7, 3 Gebirgsbatterien, 1 Pionierzug, 1 Eskadron Husaren, 1 Sanitätsabteilung und 1 Signalstation) konzentriert sich um 4 Uhr früh hinter dem Han Kobila glava.[1])

Behufs Sicherung und Herstellung der Verbindung mit der im Miljačkatale vorgehenden Hauptkolonne bleibt das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 52 mit einer Signalstation (Kommandant Major Ludwig Eimannsberger) in seiner Aufstellung am Humberge.

Die bei dem Han Seminovac parkierenden Gefechtstrains haben sich um 6 Uhr in Marsch zu setzen und bis an den Fuß der Höhe von Kobila glava vorzurücken.

*

Die Nacht war indes ruhig verlaufen und am 19. August früh setzten sich die Truppen nach den gegebenen Dispositionen aus den zuvorbezeichneten Stellungen zum Angriff in Bewegung.

Die Kolonne Lemaić kam demnach zuerst in den feindlichen Feuerbereich. Das Vorwärtskommen auf den wegen seiner Steile und Enge äußerst beschwerlichen Gebirgswegen war ein langsames, da die Soldaten nur einzeln — Mann hinter Mann abfallend — marschieren konnten. Um $^1/_4$6 Uhr langte, vom Feinde gänzlich unbemerkt, die Vorhutspitze — 4. Jägerkompagnie (9. Ba-

---

[1]) Dieses Detachement blieb deshalb dem F. M. L. v. Tegetthof beigegeben, um es nicht durch den Rückmarsch zu ermüden.

taillon) unter Hauptmann Josef Steiner[1]) — am Sattel nordöstlich des Pasin brdo an. Dieser war von einigen Dutzend Insurgenten besetzt, die aber nach ein paar Schüssen gegen Sarajevo retirierten. Nun löste sich die Kompagnie in die Kette auf, die übrigen drei Kompagnien formierten Kolonnenlinie und erstiegen in dieser Formation den Pasin brdo, auf dessen Kuppe sie eine halbe Stunde später anlangten.

Nach kurzer Rast ging das Bataillon in der Direktion auf das alte Kastell weiter vor.

Nun verstärkte sich der Widerstand des Feindes mit jeder Minute und wurde endlich so heftig, daß das Gefecht um 6 Uhr zum Stehen kam und die 5. und 6. Kompagnie 52er (Fünfkirchner) zur Unterstützung herangezogen werden mußten.

Die Aufständischen hatten nämlich nördlich der Umfassungsmauer der alten Stadt einen Abschnitt inne, in welchem sie aus Steinen einige Werke errichtet hatten. Sie hielten aus dieser Stellung, verstärkt durch 2 Geschütze aus der nördlichen Bastion, das Vorterrain unter verheerendem Feuer. Die Insurgenten wurden immer zahlreicher, das Infanterieregiment Nr. 38 war noch nicht heran, und Major Franz Horváth de Zsebeház[2]) hatte Mühe, seine Position zu behaupten. Infolge des heftigen Feuergefechtes trat auch bereits Munitionsmangel ein. Die Lage wurde nun kritisch, denn die Insurgenten um-

[1]) M. V. M. (K. D.), † als Oberst a. D. und Edler v. Steinstädten am 1. November 1905 in Wien.

[2]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), † am 12. November 1899 in Graz als Oberst a. D.

faßten schon den linken Flügel des Bataillons und drängten die ihnen entgegengestellten 2 Kompagnien der 52er zurück, den Rand der Höhe ersteigend. Um sich Luft zu machen, ließ Major v. Horváth durch die 3. und 4. Kompagnie und das Halbbataillon Franz Karl-Infanterie einen energischen Vorstoß mit dem Bajonett machen, der auch Erfolg hatte und den Gegner bis in die Linie Mošćanica—Broskabach zurückwarf. Gleich darauf traf das Infanterieregiment Nr. 38 ein, dessen 1. Bataillon unter Oberstleutnant Rudolf Šegerc[1]) sich sogleich rechts und links der tapferen Jäger ins Feuer setzte.[2])

Die Insurgenten hatten übrigens vor dem Kastell einen Felsenriegel besetzt, den sie mit äußerster Zähigkeit verteidigten. Sobald der Rest der Mollinary-Infanterie herangekommen und gegen Mokro im Vorrücken begriffen war, unternahm Major v. Horváth mit dem ganzen 9. Jägerbataillon und der 10. Kompagnie dieses Regiments einen Sturm. Trotz des heftigen Gewehr- und Geschützfeuers durcheilten die Braven ohne besondere Verluste die Einsenkung vor dem Riegel und warfen den Feind hinaus. Sie vermochten jedoch nicht weiter vorzudringen und mußten sich auf die Festhaltung des Gewonnenen beschränken. Da sich die Jäger bereits verschossen hatten, halfen ihnen die rückwärts stehenden 38er aus.

---

[1]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.); in den Ritterstand erhoben mit dem Prädikat v. Starigrad, † am 31. Mai 1886 als k. u. k. Oberst a. D. in Baden b. Wien.

[2]) Diese Episode hat der bekannte Maler Felician Freiherr v. Myrbach in einem Ölgemälde der Nachwelt überliefert.

Um endlich das Vorterrain des Kastells von den Insurgenten zu säubern, disponierte Oberstbrigadier Lemaić um zirka 1/2 10 Uhr seine ganze Kolonne zu einem umfassenden Vorstoß. (9. Jägerbataillon unter Major v. Horváth am rechten Flügel; vom Infanterieregiment Nr. 38 die 8. und 10. Kompagnie unter Major Ferdinand Dillmann v. Dillmont und die 3. und 4. Kompagnie unter den Hauptleuten Franz Kukowetz[1]) und Karl Ostermann[2]) im Zentrum; die halbe 9. Kompagnie, Hauptmann Anton Keraus[3]) und die 5. und 6. Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 52 unter Hauptmann Johann Edlen v. Steinberg[4]) am linken Flügel und die 12. Kompagnie in der Reserve).

Der Wucht dieses vom Brigadier selbst geführten Angriffs vermochte der Gegner nicht standzuhalten, sondern entwich schleunigst in das Kastell, aus welchem nunmehr ein furchtbares Geschütz- und Gewehrfeuer auf die angreifenden Truppen niederprasselte. Hiebei fiel Leutnant Ludwig Bollis v. Beinebach des 9. Jägerbataillons durch einen Schuß in den Kopf.

Ein frontaler Angriff auf das massive Kastell — ohne gehörige Vorbereitung durch Artilleriemassen — war jedoch nicht möglich, weshalb sich die einzelnen Abteilungen rechts und links ausbreiteten und durch die

[1]) M. V. Kr. (K. D.) † am 20. Jänner 1901 in Dubovec als Oberstleutnant i. P.

[2]) M. V. Kr. (K. D.) Nobilitiert mit dem Ehrenworte Edler v. Ostenthal, k. u. k. Oberst i. P. (Wien).

[3]) M. V. Kr. (K. D.) † am 24. März 1904 in Agram als Major a. h.

[4]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), k. u. k. F. M. L. a. D. in Linz.

Bodenerhebungen begünstigt, dasselbe heftig beschossen. Bei diesem Manöver tat sich insbesondere der Oberstleutnant Segerc mit seinen zwei Kompagnien hervor, die aus ihrer vorspringenden Stellung am rechten Brigadeflügel den Bosniaken unausgesetzt in die Seite fielen.

Die Truppen verschossen aber in dem stehenden Feuergefechte fast ihren ganzen Patronenvorrat, so daß die Aktion keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen hatte.

Nun erhielt Major v. Dillmann[1]) den Befehl eine Kompagnie durch die vorliegende Talmulde gegen die Nordostseite des alten Kastells zu entsenden und mit den restlichen Abteilungen in der Front vorzugehen. Den ersten Befehl führte die 12. Kompagnie aus; der 8. wurde die Weisung, unter Oberleutnant Alfons Bernath[2]) schwarmweise längs eines Karrenweges — um den Südostabfall der vorliegenden Kuppe — gegen die Festung vorzurücken. Diese Abteilung, an deren Spitze sich auch der Major gestellt, wurde von einem mörderischen Feuer begrüßt und der tapfere Bataillonskommandant sank von drei feindlichen Geschossen getroffen, schwerverwundet zu Boden.

Die unerschrockenen Kecskeméter setzten aber umso erbitterter den Kampf fort.

Namentlich waren es die Schützen, die gegen die Aufständischen auf der alten Umfassungsmauer ein stetig

---

[1]) wurde für sein tapferes Verhalten mit der Eisernen Krone III. Klasse (K. D.) ausgezeichnet, jetzt F. M. L. a. D. und Greffier des Militär-Maria Theresien-Ordens in Wien.

[2]) M. V. Kr. (K. D.); geadelt mit dem Prädikat v. Bosutpolje, lebt als G. M. a. D. in Agram.

genährtes Feuer unterhielten und die Bedienungsmannschaft der über die Bank feuernden Geschütze niederknallten.

In dieser Gefechtslage blieb die Brigade in beständigem, durch ruck- und stoßweises Vorgehen hin- und herwogendem Kampfe, bis gegen 1 Uhr mittags.

Während der zuvor geschilderten Vorgänge bei der Kolonne Lemaić hatte auch G. M. Müller die ihm vom Divisionskommando vorgezeichnete Aufstellung erreicht und sich zum Gefecht gestellt.

Die Insurgenten hielten den mit Gärten und Landhäusern bedeckten Bergrücken, der vom Pasin brdo in südwestlicher Richtung abzweigt, noch immer. Ein heftiges Feuergefecht entbrannte. Die türkischen Schanzengeschütze beschossen mit geringem Erfolge unsere Gebirgsbatterie und suchten die Aufstellung des 27. Jägerbataillons zu erschüttern. Um 7 Uhr erhielt der Generalmajor den Auftrag, das 10. Halbbataillon des Reserve-Infanterieregimentes Nr. 7, samt der beigegebenen Batterie näher an das Zentrum heranzuziehen. Auch das Rückhaltbataillon der 52er mußte gegen das Feuertreffen aufschließen. Gegen 9 Uhr hatte diese Kolonne die Stellung gegen die Gorica und den Kosarsko brdo, welche Punkte der Feind mit großer Zähigkeit verteidigte.

Um diese Zeit trat aber schon die Brigade Oberst v. Villecz in die Gefechtslinie.

Durch 4 Stunden hatte bis nun F. M. L. v. Tegetthoff den Angriff allein bestritten und den Erfolg zu verzeichnen, die Türken aus dem ganzen Vorfelde nördlich von Sarajevo, vom Hum über Kosarsko und Pasin brdo bis zur Moščanica-Broska verjagt zu haben. Die

Aufständischen waren nun auf die Verteidigung des Kastells und der angrenzenden Stadtumfassung beschränkt.

Der Angriff auf die Stadt aus dieser Anmarschlinie gestaltete sich aber für die Verteidigung äußerst bedrohlich.

Die Osmanen hatten auch in Erkenntnis dieser Sachlage ihren Hauptwiderstand auf die nordöstliche Front konzentriert.

F. M. L. v. Tegetthoff mußte jedoch hinhalten, bis die Artillerie verstärkt werden konnte.

Um das bereits vorgeschobene Kampfterrain mit dem der soeben eingreifenden Kaiffelbrigade auf den Debelo brdo-Höhen zu verbinden und nun eine geschlossene Linie des ganzen Korps zu bilden; anderseits der kommenden Hauptartillerie ein Feld ersprießlicher Tätigkeit zu eröffnen, fand sich Oberst von Villecz bestimmt, die Vorwärtsbewegung gegen Sarajevo unaufhaltsam fortzusetzen, und von der angeordneten einstündigen Ruhe bei Ilidže abzusehen.

Sukzessive zum Feuern kamen nun nach vorausgegangener Rekognoszierung durch den Generalstabsoffizier Hauptmann Emil Sandmann[1]) und den Artilleriechef Oberst Eduard Frank[2]) folgende weitere Geschützverbände:

Division III/XII (Hauptmann Leopold Du Fresne[3]);

---

[1]) lebt als F. M. L. a. D. in Wien, erhielt die M. V. M. (K. D.).

[2]) Ritterkreuz des Leopolds-Ordens (K. D.), † am 14. Mai 1899 als F. M. L. a. D. in Frankfurt.

[3]) M. V. Kr. (K. D.), lebt als F. M. L. a. D. in Görz.

Batterie Nr 7/XII (Oberleutnant Nikolaus Turkayl[1]) und Batterie Nr. 9/XII (Hauptman Karl Küper[2]) unter persönlicher Leitung des Obersten Frank auf der Hauptstraße bis zu den ersten Häusern von Bušalić.

Östlich von Svrakinoselo waren die steilen Felsenabfälle vom Feinde stark garniert, der aber von der beiderseits der Miljačka vorgehenden 46er Infanterie stetig zurückwich.

Von Hasz aus wurden die gegen die Brigade Kaiffel kämpfenden Türken unter ein Hohlgeschoß- und Shrapnelfeuer genommen.

Durch den Eintritt der Brigade Villecz in die Aktion, im Anschluß an F. M. L. v. Tegetthoff, war der Kampf zu bedeutender Dimension angewachsen.

Der Feuerkreis erstreckte sich jetzt fast rings um Sarajevo und war zum Schließen desselben nur noch das Eingreifen des rechten Flügels der Brigade Kaiffel notwendig.

Diese letztere war gerade in der schwierigen Ersteigung der meist felsigen, zum Teile bewaldeten und steilen Hänge des Debelo brdo begriffen, als sich gegen 1/2 8 Uhr früh der bisher im undurchdringlichen Schichten über dem Boden liegende Nebel verzog. Am Westhange des Berges, an der Stelle, wo der Weg von Lukavica aus die Höhe übersetzt, zeigte sich ein feindliches Ge-

---

[1]) M. V. M. (K. D.), † am 31. Jänner 1889 in Stenjevic als Hauptmann i. P.

[2]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), † am 31. Jänner 1906 in Hannover als Oberstleutnant i. P.

schütz in einer Verschanzung. Der Rücken beiderseits, sowie der Debelo brdo waren vom Gegner besetzt, der gegen die im langsamen Vorrücken befindlichen Jäger- und Infanterieabteilungen auf weite Distanzen das Feuer eröffnete.

Da die Lukavicaschanze nun auf Sehweite nahe war, beschoß Oberleutnant Otto Rigele[1]) (leichte Batterie Nr. 11/XII — mit dem detachierten rechten Flügelzug unter Artillerieleutnant Ferdinand Homberth)[2]) diese Stellung und brachte die türkische Kanone alsbald zum Schweigen.

Der Rest unserer Geschütze fing darauf an, das vorliegende Höhenterrain zu säubern.

Das Reserve-Infanterieregiment Nr. 7 — wackere Kärntner aus dem Klagenfurter Bezirk — (Oberstleutnant Heinrich Freiherr v. Pittel)[3]) unternahm inzwischen mit der Gebirgsbatterie (3/XII Oberleutnant Peter Millivojevich[4])), den entscheidenden Vormarsch um den Debelo brdo.

F. Z. M. Frh. v. Philippović, der bisher auf dem

---

[1]) M. V. Kr. (K. D.). † am 3. August 1899 in Salzburg, als Oberst u. Kommandant des Div.-Art.-Reg. Nr. 41.

[2]) k. u. k. Major im Div.-Art.-Reg. Nr. 19, erhielt die M. V. M. (K. D.).

[3]) † am 26. August 1895 als F. M. L., erhielt vom Kapitel im Jahre 1879 das Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens für seine Waffentat bei Goražda (23. Oktober 1865) als Major im 52. Inf.-Reg. zuerkannt; im Feldzuge 1878 zum Oberst befördert und mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.) dekoriert.

[4]) M. V. Kr. (K. D.), jetzt Oberst und Kommandant des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 7, Leopold Prinz v. Bayern.

Igmanberge geweilt, hatte um die fernere Leitung der auf dem Angriffsboden zerstreuten Teile des 13. Armeekorps persönlich zu übernehmen, mit seinem Generalstabe auf den Höhen von Svrakinoselo Aufstellung genommen, von wo aus er einen Ausblick über das Ganze gewann.

In dem Augenblicke, wo am äußersten linken Flügel, nach Besitzergreifung des ganzen Außenfeldes, die Angriffsbewegung der VI. Division zum Stehen gebracht war, gestaltete sich die Gefechtssituation der Hauptkolonne, wie folgt:

Von der Brigade Villecz erschien der Verteidiger bis auf den Rücken der von ihm besetzt gehaltenen Höhen zurückgedrängt. Generalmajor Kaiffel hingegen begann den bis zum Kamme des Debelo brdo geworfenen Feind anzugreifen. 9 Batterien — 52 Gebirgs- und Feldgeschütze — vom Pasin brdo bis zum Trebević aufgestellt, überschütteten Sarajevo mit einem konzentrischen Feuer, wobei das Kastell als Hauptzielobjekt diente.

Da nun alle Kolonnen derart entwickelt waren und sich auf Punkten befanden, aus denen der Entscheidungskampf, durch die gesamte Artillerie vorbereitet, mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden konnte, so schritten die Truppen zum Angriff.

Der Brigade Müller kam die Ehre zu, den Sturm zu eröffnen.

Gegen 11 Uhr waren die Abteilungen, unter dem Schutze unserer Kanonen, so nahe an die Umfassung von Sarajevo herangerückt, daß auf der ganzen Nord- und Nordwestfront der Stadt schon ein heftiges Handgemenge entstand.

Denn das 10. Halbbataillon der 7er (Hauptleute Johann Kocher[1]) und Leonhard Unzeitig)[2]) ſtieß in den Gärten auf ſtarke Inſurgentenhaufen.

Unterſtützt wurde die Infanterie durch die Batterie 3/I (Oberleutnant Otto v. Noák de Hunyad)[3]). Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 52 (Hauptmann Adalbert Koch)[4]) ſetzte ſich durch einen vehementen Bajonettangriff feſt, während das 3. unter Major Eimannsberger den Weſteingang erreichte. Der am linken Flügel im Gefecht ſtehende Oberſtleutnant Šegerc (Brigade Lemaić) rückte endlich mit der 2. Kompagnie der 38er vom Friedhofe vor und beſetzte den Ausgang der zu der Begova-Džamia führenden Gaſſe.

Nun hielt Oberſtbrigadier v. Villecz den Moment für günſtig, den durch das Gewehr- und Geſchützfeuer der Nachbardiviſion Tegetthoff erſchütterten Gegner in ſeiner letzten Zufluchtsſtätte anzugreifen und vollends niederzuwerfen.

Zu dieſem Behufe wurden vorerſt, trotz der großen Entfernung von über 4000 Schritt, das untere Kaſtell durch die Batterie 7/XII (1. Zug unter Leutnant Emil Miloſević)[5]) unter Feuer genommen und erhielt ſodann das erſte Bataillon des 46. Infanterieregiments —

---

[1]) M. V. K. (K. D.), † als Major d. R. am 23. Januar 1906.

[2]) trat invalid in den Ruheſtand und † am 15. Juni 1895 in Nikolsburg.

[3]) † am 7. Februar 1879 in Cajnica.

[4]) Eiſerne Krone III. Klaſſe (K. D.), † am 7. Dezember 1894 als Ritter von, Oberſt und Reg.-Kommandant des 69. Inf.-Reg. in Budapeſt.

[5]) M.V.M. (K. D.), 1889 als Hauptmann in die Landwehr überſetzt.

tapfere Söhne der Stadt Szégedin — unter Hauptmann Adam v. Medveczky[1]), den Befehl, in die Stadt einzudringen und bis zum unteren Kastell vorzugehen. Die 9. und 12. Kompagnie hatten südlich davon einzufallen und in Gemeinschaft mit den Bataillon zu attackieren. Die 10. und 11. Kompagnie war zur Flankendeckung bestimmt.

Inzwischen war die rechte Flügelkolonne Kaiffel in den Besitz der erstrebten Höhen gelangt und Frh. v. Pittel hatte mit den 7ern seine Umgehungsbewegung mit großer Entschiedenheit durchgeführt. Hiebei tat sich besonders auch das 31. Jägerbataillon (4. Kompagnie unter Hauptmann Matthias Kedačić[2]) durch erfolgreiche Beschießung des Feindes hervor.

Demgegenüber mußten die Insurgenten die Kammverteidigung des Debelo brdo aufgeben und konnten auch den Trebević nicht mehr behaupten. Sie wandten sich zur regellosen Flucht gegen die Stadt, wobei sie durch die 18. Kompagnie der 7er unter Hauptmann Josef Goll[3]) empfindliche Verluste erlitten.

Nach Besetzung dieser Höhen wurde der Angriff fortgesetzt. Hauptmann Wilhelm Ritter v. Perelli[4])

[1]) M. V. Kr. (K. D.), † am 15. Mai 1887 als Major und Kommandant des Ergänzungsbezirks Nr. 85 in Marmarossziget.

[2]) M. V. Kr. (K. D.), † am 28. Jänner 1895 in Klagenfurt als Hauptmann i. P.

[3]) M. V. Kr. (K. D.), dz. Oberstleutnant i. P. und Präses der alten „Siebener" in Graz.

[4]) M. V. M. (K. D.) wurde schon im Feldzuge 1866 mit dem M. V. Kr. (K. D.) dekoriert, † am 15. April 1904 in Klagenfurt als Oberst a. D.

mit zwei Kompagnien Maroičić und die Gebirgsbatterie Nr. 3/XII blieben als Besatzung auf dem Sattel.

Jetzt kam das bisher zurückgehaltene Reserve-Infanterieregiment Nr. 47 zur Verwendung.

Zu diesem Zwecke bestimmte der Regimentskommandant Oberst Ludwig v. Kinnart [1]) den Major Otto Schwarzbeck [2]) (5. Bataillon), welcher mit zwei Kompagnien in erster Linie unter Hauptmann Alfons v. Cirheimb und zu Hopfenbach, Freiherrn auf Guettenau [3]) und mit den beiden übrigen unter Hauptmann Heinrich Schaeffer [4]) in den Einschnitt des Lukavicabaches gegen den Debelo brdo, Direktion Ost, vorrückte und vor dem zu erreichenden Sattel, bereits auf 2000 Schritte, ohne jedoch Schaden zu erleiden, beschossen wurde. Um 11 Uhr war der Sattel genommen und die Verbindung mit dem 31. Jägerbataillon nach links und mit der 7er Infanterie nach rechts vollkommen hergestellt, worauf die weitere Vorrückung der ganzen Linie auf unwegsamen Felsen bis zu den Abhängen, die Sarajevo direkt einschließen, vor sich ging.

Oberst v. Kinnart war der vorgeschriebenen Bewegung mit dem 4. Bataillon gefolgt, gab temporär eine Kompagnie als Geschützbedeckung ab und detachierte einen halben Zug gegen einen Haufen Insurgenten, der

---

[1]) Erhielt für seine Umsicht das Ritterkreuz des Leopold-Ordens (K. D.); lebt jetzt als F. M. L. a. D. in Wien.

[2]) M. V. Kr. (K. D.), trat als Oberst und Edler v. in den Ruhestand, † am 10. September 1900 in Graz.

[3]) lebt als Ritter der Eisernen Krone III. Klasse, Besitzer des M. V. Kr. (K. D.) und Oberst a. D. in Marburg.

[4]) M. V. Kr. (K. D.), G. M. a. D. in Graz.

selbständig auftretend, das Bataillon in der Seite belästigte. Unterdessen beschoß die Gebirgsbatterie 3/XII auf 1800 Schritte den Pulverturm (alte Moschee) und dann, als einige Gebäude in der Stadt in Brand geraten waren, die Brandstätte und das Kastell.

Aus der zweiten Geschützstellung auf einer Rückfallkuppe des nördlichen Abhanges des Debelo wurden das Kastell und die längs der nördlichen Stadtumfassung aufgestellten Bosniaken mit Shrapnels bestrichen, wobei das Pulvermagazin der Festung durch einen glücklichen Treffer in die Luft gesprengt wurde.

In der eroberten Lukavica-Schanze arbeitete die leichte Feldbatterie Nr. 11/XII mit Hohlgeschossen.

Zwei Kompagnien des steirischen Reserve-Infanterieregiments Nr. 27 (geführt vom Generalstabshauptmann Kamillo Ritter v. Gunesch)[1]) standen im Westen der Stadt, zum Eindringen bereit.

Nach 10 Uhr morgens nahm das Feuer der Aufständischen auf dem ganzen Umkreise ab. Gegen $^1/_2$12 Uhr begannen sie an allen Punkten zu weichen. Auch in der alten Stadt verstummte der Geschützdonner und auf den Mauern waren nur mehr einzelne Trupps der Gegner sichtbar.

In diesem Augenblicke brachen die k. k. Truppen mit unwiderstehlich andringender Gewalt von allen Seiten in Sarajevo ein.

Das heiße Straßenpflaster der insurgierten Stadt

---

[1]) M. V. Kr. (K. D.), † am 16. Oktober 1892 als Oberst des Generalstabskorps.

betrat zuerst Hauptmann Michael Noák de Hunyad[1]) mit der 9. Kompagnie der 46er. Die ersten zwei Züge unter den Leutnants Gabriel Trost[2]) und Vinzenz Rataik[3]) wurden schon bei der Ortsgrenze mit Schüssen empfangen.

Diese Kompagnie eroberte allein drei Geschütze und der Zugsführer Alexander Balogh[4]) erbeutete die Fahne des Propheten (Alajbarjalk). Die Truppe hatte sich in dem am Flußufer gelegenen Teil der Stadt festgesetzt. Von hier aus wurde die Verbindung mit den nördlich vorgehenden Abteilungen des Regiments hergestellt. Von letzteren war fast gleichzeitig das zu beiden Seiten der Hauptstraße nördlich der Miljačka vorrückende 1. Bataillon mit großen Opfern und bewunderungswürdiger Bravour in das Innere der Stadt eingedrungen und hatte mit den zwei Kompagnien des Hauptmanns v. Medveczky die südwestliche (gelbe) Bastion erreicht.

Zu gleicher Zeit war auch Major Otto Ritter Ellison v. Nidlef[5]) vom Süden her in Sarajevo eingebrochen.

Das Eindringen des Oberstleutnants Šegerc — mit den 38ern — in das Moscheegäßchen gestaltete sich weit schwieriger; denn er geriet in einen so mörderischen

---

[1]) M. V. M. (K. D.), † am 3. Oktober 1902 als Oberstleutnant i. P. in Hátszeg.

[2]) M. V. Kr. (K. D.), geadelt, k. k. Landwehr-Oberst.

[3]) M. V. M. (K. D.), legte später seine Charge ab.

[4]) Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse.

[5]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), lebt als Oberst a. D. in Graz.

Straßenkampf, daß unsere braven Magyaren dieses nur 500 Schritte entfernte Gotteshaus erst in $1^1/_2$ Stunden erreichen konnten!

Die Einnahme dieses fanatisch verteidigten Objekts erwies sich als sehr schwierig. Erst mit Hilfe von herbeigeeilten Abteilungen des 27. Jägerbataillons gelang es endlich von der Moschee Besitz zu ergreifen. Von da ging es durch das Serbenviertel und über den Carevmost (Kaiserbrücke) zum Konak. Das Regierungsgebäude wurde um $^1/_4$2 Uhr besetzt.

Zugleich fiel die Brigade Müller durch die dichten Obstbaumanlagen — von Norden und Nordwesten vorstoßend — in die ersten Häuserreihen von Sarajevo ein. Von den 27er Jägern rückten drei Kompagnien, die 1. und 3. unter Hauptmann Ferdinand Schkrobanek[1]) — nachdem sie noch vorher bei der Einnahme der Čekrčia-Moschee geholfen, unter Führung des Oberstleutnants Hermann van Aken, Edlen von Quesar[2]) von Westen gegen die Umfassungsmauer des Kastells vor und okkupierten den Rest der „gelben" Bastion.

Auch der rechte Flügel der Brigade blieb nicht untätig. Nachdem Major Eimannsberger noch die am Gorica Kosarsko aufgestellten Batterien gesichert, — diese hatten stark unter dem feindlichen Gewehrfeuer

---

[1]) ein äußerst umsichtiger und tapferer Offizier, von früherher schon dekoriert mit der eisernen Krone III. Klasse und dem M. V. Kr., beide Auszeichnungen mit der K. D.; lebt als F. M. L. a. D. in Cilli.

[2]) M. V. Kr. (K. D.), † am 13. April 1906 als Oberst i. P. in Graz.

gelitten, wobei auch der Reserveleutnant Artur Marquis Gozani de St. Georges[1]) verwundet wurde — drang er im ersten Ansturm nach blutigem Kampf, die Insurgenten von den Umfassungsmauern vertreibend, über den Ali-pašin-most (Ali Paschabrücke) in die Stadt ein, bei welcher Gelegenheit der tapfere Major einen Schuß in die Brust erhielt.[2])

Aber unaufhaltsam strebte jetzt die 12. Kompagnie der 52er unter Hauptmann Rudolf Deutsch[3]) bis gegen den Skenderov-most (Miljačkabrücke) vor und stellte die Verbindung mit den 46ern wieder her.

Beim deutschen Konsulatsgebäude begegneten sich die eingedrungenen Abteilungen der Hauptleute Albert Bornmüller[4]) und Franz von Böhn[5]).

Bei der Kolonne G. M. Kaiffel rückte der rechte Flügel — (das Reserve-Infanterieregiment Nr. 7) halbes 5. Bataillon unter Oberstleutnant Alexander Rizetti[6]) — von den Höhen gegen die Vorstadt zu und bestand

---

[1]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), jetzt k. u. k. Major, war bis vor einigen Monaten Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

[2]) Erlag am 4. September 1878 dieser Verwundung und wurde im Grabe mit der Eisernen Krone III. Klasse (K. D.) ausgezeichnet.

[3]) M. V. Kr. (K. D.); Major a. D. in Pécs.

[4]) M. V. Kr. (K. D.); geadelt mit dem Prädikat v. Türkenfels, Major i. P. in Sušak.

[5]) M. V. Kr. (K. D.), † am 3. Jänner 1884 zu Bistritz in Siebenbürgen.

[6]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.), später in den Ritterstand mit dem Prädikate von Monte-Trbuk erhoben; trat im Jahre 1882 als Oberst in den Ruhestand und ist in Görz am 11. August 1891 †.

während des Abstieges blutige Kämpfe. Mit dem 31. Jäger-Bataillon zusammenkommend, wurde es sodann vom Generalstabshauptmann Heinrich Freiherrn Daublebsky v. Sterneck[1]) in südlicher Richtung dirigiert.

Im österr.-ung. Konsulate beorderte Pittel eine Schutzwache und ließ durch den Leutnant Michael Petrović[2]) (20. Komp.) auf dem bereits von einer Abteilung des 46. Infanterieregiments besetzten Pulverturm die Regimentsfahne (Nr. 7) aufpflanzen.

Obzwar erschöpft und herabgekommen durch die unerhörten Strapazen, wetteiferten nicht nur die Offiziere, sondern auch die Mannschaft in Beweisen heroischer Tapferkeit und Selbstverleugnung. So hatte u. a. der Kadettoffizierstellvertreter Johann Vallant[3]) (7. Infanterieregiment, 15. Kompagnie) sich insbesondere und hervorragend ausgezeichnet. Mit großer Umsicht und Entschlossenheit führte er seine Kärntner gegen den Feind, welcher die erste Stufe des Debelo brdo besetzt hielt. Mehr als seine Worte spornte die Unerschrockenheit des jungen Soldaten die Mannschaft seines Zuges zum kühnen Vordringen an. Als vorzüglicher Schütze verschoß er seine Patronen nicht um-

[1]) Eiserne Krone III. Klasse und M. V. Kr., beide Auszeichnungen mit der K. D. Hatte das Land bereits früher bereist und orographisch beschrieben und erwarb sich während des Okkupationsfeldzuges ganz besondere Verdienste um die Verpflegung des Heeres; † als Generalmajor.

[2]) als Edler v. Stevanov dz. k. u. k. Oberstleutnant und Kommandant des selbständig detachierten 1./43. Inf.-Bataillons in Budua, Süd-Dalmatien.

[3]) silberne Tapferkeitsmedaille I. Kl., dz. k. k. Offizial bei der Finanzdirektion in Klagenfurt.

sonst, denn viele Insurgenten traf sein tödliches Blei. Schwer erklomm die Abteilung die steile Höhe und Vallant war eben bedacht, eine günstige Stellung auszumitteln, als plötzlich eine Feindesschar, die gut gedeckt, den Zug nahe herankommen ließ, aus ihrem Verstecke hervorbrach und ein lebhaftes Feuer eröffnete. In diesem kritischen Moment zeigte sich im vollen Lichte die Unerschrockenheit des wackeren Kadetten, der sofort „Nieder" kommandierte und seinen Leuten „Zielt gut auf die Roten" zurief. Die feindlichen Kugeln flogen über die Köpfe seiner Mannschaft, welche nun die Insurgenten scharf aufs Korn nahm, ihnen viele Verluste beibrachte und sie in die Flucht jagte, während Vallant keinen Mann verlor. Bei der weiteren Vorrückung stets kühn voraus, war er ein leuchtendes Vorbild der Tapferkeit!

Und derartiger Beispiele könnte man hunderte anführen, doch würde dies über den Rahmen dieser Skizze weit hinausgehen.

Erwähnen möchte ich aber doch noch den Gefreiten Albert Kanartschnig[1]), der, bei seinem Kompagniekommandanten als Ordonnanz befohlen, es sich zur besonderen Aufgabe stellte, diesen Offizier im Kampfgetümmel mit seinem eigenen Körper zu decken. Von jenem aufgefordert, sich selbst zu schützen, erwiderte dieser Brave: „Herr Hauptmann haben dies viel notwendiger als ich, Sie müssen uns erhalten bleiben, was liegt an mir!"

Solche Fälle außerordentlichen Opfermutes und hohen Pflichtgefühls adeln den ganzen Stand!

---

[1]) silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse.

Auch eine äußerst interessante Wahrnehmung wurde bei der Okkupation Bosniens und der Herzegovina gemacht. Die Armeeleitung setzte in die militärischen Tugenden der einberufenen Reserveoffiziere kein rechtes Vertrauen und man gab ihnen, nur der Not des Augenblicks und nicht dem eigenen Trieb gehorchend, die selbständige Führung von Abteilungen in die Hand. Wie wenig gerechtfertigt sich dieses Vorurteil erwies, erhellt aus dem Umstande, daß ein großer Teil der bei der Okkupation dekorierten Offiziere — dem Reservestande angehörte. Sie hatten durchwegs mehr als ihre Pflicht getan und ihr Leben freudig für Kaiser, König und Vaterland eingesetzt!

*

Das 4. Bataillon des Reserve-Infanterieregiments Nr. 7, das 31. Jägerbataillon und die Gebirgsbatterie 3/XII rückten nun auf den Hängen des Debelo und Trebević vor und erreichten nach 1 Uhr die Schlucht Magara, die von unserem Konsulatsgebäude gegen Süden hinansteigt. Hier nahm die Batterie die letzte Aufstellung, indessen die Infanterie die Schlucht übersetzte und zur gelben Bastion gelangte.

Die 47er rückten unter Major Schwarzbeck (5. Bataillon) auf die Höhe, wo sie Stellung faßten, während das 4. Bataillon unter Hauptmann Leonhard Freiherrn de Vaux[1]) kleinere Abteilungen, teils zur Geschützbedeckung, teils zur Vertreibung versprengter Insur-

[1]) M. V. M. (K. D.), † am 6. Juni 1906 als F. M. L. a. D. in Wien.

genten aussandte, welche die rechte Flanke und den Rücken der Brigade durch ein wirkungsloses Fernfeuer zu beunruhigen suchten und die wegen Schwierigkeiten des Bodens von Lukavica auf die Hauptstraße zurückgeschickten Munitionswagen und Bagagetrains beschossen.

Auch die Flügelkolonne Lemaić setzte nach der Bezwingung des Kastells die Vorrückung fort. Demzufolge unternahm der Oberstbrigadier, nachdem Oberleutnant Anton Guth[1]) mit der Gebirgsbatterie Nr. 4/I vorgegangen war, um 1 Uhr den allgemeinen Angriff auf die alte Stadt.

Die Sturmkolonnen wurden aus dem steirischen 9. Jägerbataillon und 6 Kompagnien der 38er gebildet.

Die Osmanen verließen jedoch fast gänzlich die Befestigungen und unsere Soldaten brachen, ohne großen Widerstand zu finden, von Norden durch eine Ausfallspforte und von Osten durch das Tor ein.

Nun waren die österr.-ungar. Truppen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen.

Die Straßenkämpfe aber, welche unsere Soldaten bei der Einnahme von Sarajevo an vielen Stellen — besonders in dem Viertel zwischen der Ali Paschabrücke und dem Militärspital — gegen die fanatisierte und zur hartnäckigen Gegenwehr entschlossene Bevölkerung zu bestehen hatten, spotten jeder Beschreibung.

Im Innern der Stadt gestatteten die engen Gassen mit ihren vielen Häusergruppen und den einzelnen in ihren Erdgeschossen leicht zu verrammelnden Gebäuden,

[1]) M. V. Kr. (K. D.), † am 2. Juli 1899 in Baden bei Wien als Major a. h.

deren kleine Fenster der Stockwerke und zahlreiche Dachlucken die Abgabe des Feuers nach verschiedenen Richtungen hin zuließen, die nachhaltigste Verteidigung. Von der Umfassung vertrieben, warfen sich die Insurgenten meist in die nächsten Häuser, verbarrikadierten alle Eingänge und beschossen die nachstürmende Infanterie und Jäger.

Es war ein Kampf, wie er grauenhafter nicht gedacht werden konnte.

Jede Straße, jedes Haus war zur Festung geworden und mit furchtbarer, wahnwitziger Tollheit, beispielloser Todesverachtung, rasendem Glaubenshasse wurde gekämpft. Die Türken, zum größten Teile alte Zaptiehs, Albanesen, meist arme Handwerker, wehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung; denn dank der skrupellosen Agitation war der Glaube verbreitet worden, daß das Eigentum, namentlich aber die Frauen und Mädchen, von den siegreichen Giaurs alles zu fürchten hätten.[1])

Wo sich die Gegner nur einigermaßer näher kamen und einander zu Leibe konnten, da verstummte sofort der rauhe Knall der Flinten und ein grimmiges, heldenhaftes Ringen, Mann gegen Mann, Leib an Leib begann. Nur wildes Fluchen übertönte dann und wann den grausen Kampf. Bloß die blanke Klinge kam zur Geltung. Mit

---

[1]) Somit war die Erhebung in Bosnien und speziell in Sarajevo wirklich hauptsächlich eine pfäffische, denn sie ging von mohammedanischen Bettelmönchen und Straßenprädikanten aus. Sie bediente sich des leicht erregbaren Pöbels und der niederen Soldateska. Die Optimaten des Landes, die vornehmen Begs, wurden zumeist gezwungen, sich der Bewegung anzuschließen.

wilder Wut kreuzte man die Schwerter, Funken entstoben dem Stahle; das kalte, fühllose Eisen ward mit einem Male wie belebt.

Säbel und Bajonett, Yatagan und Handschar, nicht satt von dem Blute, welches sie an diesem schrecklichen Tage in so reichem Maße vergossen, bohrten sich erbarmungslos in die zuckenden Körper der Dahingesunkenen.

Und dennoch dachte niemand ans Aufhören, niemand an Einhalt in dem gräßlichen Morden — Pardon gab und nahm niemand.

Solange noch eine Faust die Waffe zu führen vermochte, solange noch Leben in den aus vielen Wunden blutenden Körpern wohnte, solange ward gekämpft.

Weiber, Greise und Kinder vermehrten die Schar der Gegner und sogar die Kranken, die Verwundeten hoben sich mühsam aus ihren Lagerstätten, sie schleppten sich an die Fenster, an die Tore und mit fieberhaft zitternden Händen feuerten sie in die dicht gedrängte Schar der Unsern.

Was nützte es, wenn das Salvenfeuer unserer Braven Dutzende von Gegnern niedergeschmettert, immer traten frische Feinde in die Lücken, machten aus den Leichen ihrer niedergestreckten Kamareden einen Wall, hinter dem hervor sie mit grenzenloser Erbitterung weiter kämpften.

So wuchs die Zahl der Gegner statt abzunehmen, und an manchen Stellen sahen sich die Österreicher-Ungarn von der zehnfachen Übermacht umringt, während außerdem aus den Fenstern, aus den Türen, von den Dächern der

Häuſer, ſelbſt aus den Kellerlöchern ein furchtbarer, Tod und Verderben bringender Eiſenhagel niederſauſte. Gräßlich wurde ſo an allen Ecken und Enden der Stadt, zumeiſt an den Straßenkreuzungspunkten, gewütet.

Vom Militärhoſpital bis zur Kozja Cuprija, vom Rücken des Hum, deſſen Hänge Sarajevo im Norden erſteigt, bis zu dem im äußerſten Süden gelegenen feſten Schloß Starigrad war nur ein einziges Schlacht- und Blutfeld zu erblicken.

Insbeſondere an einigen Punkten wütete der barbariſche Kampf.

Dieſe Stellen waren die neuen Brücken und Stege, die über die Miljačka führen; die obere Stadt oder Kaleh (Feſtung), die indes nur der alten verwitterten Encente ihren Namen verdankt; die kompakten Häuſermaſſen des rechten Flußufers; der koloſſale Steinklumpen der über 10.000 Quadratmeter bedeckenden Medjidjeh-Kaſerne; das weitläufige Vilajetsgebäude und die Kaiſermoſchee.

Bei dieſer letzteren, ſowie bei der Begova-Džamia war der Kampf, das Gemetzel am heftigſten.

Hier hatte die Inſurrektion ihre auserleſenſten Elitetruppen im Gefechte.

Durch den Pulverdampf, welcher mit ſeinem milchfarbenen Wolkenſchleier die beiden Tempel umhüllte, ſah man Bajonette blitzen; türkiſche Kommandoworte übertönten zeitweilig den Lärm und auf den ſchnörkelreichen Baluſtraden der Minaretts, von wo aus ſonſt die Muezzin die Schar der Gläubigen zur Andacht riefen, erblickt man die Uniformen der türkiſchen Regulären, die d

von der luftigen Höhe herab ihre Martinigewehre entluden.

Auf der Plattform des einen Gotteshauses stand, das marmorbleiche Gesicht von weißem Barte umrahmt, an eine Säule gelehnt, ein Insurgentenführer, grimmigen Blickes das Gefecht lenkend.

Und über ihm rauschte, vom Rauch umwirbelt, das grüne Banner.

Lange wogte der Kampf unentschieden hin und her, bis endlich gegen 3 Uhr die Mehrzahl der Aufständischen sich zumeist in der Richtung auf Pale — beiderseits der Miljačka — zerstreute. Zwei Kompagnien 46er verfolgten sie noch auf den Begleitungshöhen, doch konnte deren endliche Flucht nicht gehindert werden. Der Rest der Türken hatte die Waffen weggeworfen oder versteckt und war in Sarajevo verblieben.

Die Hauptstadt war unser, nach blutigem Kampfe teuer erkauft.

Das bosnische Saragossa war bezwungen. F. Z. M. v. Philippović und seine tapfere Armee konnten auf ihre Leistungen mit Stolz zurücksehen.

Abgesehen von einigen, nach geschehener Tatsache leicht zu kritisierenden Mängeln, erwiesen sich alle Dispositionen zur Einnahme der Stadt als geradezu mustergültig, wie auch die Haltung und Tapferkeit der k. k. Truppen nicht genug hervorgehoben werden können.

Es wäre vielleicht angezeigter gewesen, die Kolonne Tegetthoff entweder später oder die Hauptkolonne früher in Marsch zu setzen, weil es dann hätte vermieden werden können, daß erstere ein mehr als einstündiges Gefecht hin-

haltend führen und das Herannahen und Eingreifen der Hauptkolonne abwarten mußte, bevor sie zum eigentlichen Angriff schreiten konnte. Unter anderem hätte es sich auch sehr empfohlen, den linken Flügel (Lemaić) auf Kosten des rechten (Kaiffel) zu verstärken. Hätte Lemaić nur 2 Bataillone mehr zur Verfügung gehabt, so wäre es ihm wahrscheinlich ermöglicht worden, den Feind mit 3—4 Bataillonen am Südhange des Pasin brdo festzuhalten und mit den übrigen Truppen die eigentliche Aufgabe durchzuführen, die darin bestand, die Rückzugslinie des Feindes zu verlegen. Zur Vorrückung auf dem Rücken des Debelo brdo, woselbst die Brigade Kaiffel ohnedies keinen Widerstand fand, hätte 1 Bataillon genügt, so aber standen dort mehrere Bataillone nutzlos in Verwendung.

*

Groß waren die Verluste der Feinde — an 1500 Insurgenten fielen in den Straßen — aber auch die Okkupationstruppen hatten schwere Opfer gebracht. 57 Tote — darunter 1 Offizier und 1 Stellvertreter, — 314 Verwundete — wovon 9 Offiziere und 1 Stellvertreter — deckten die Wahlstatt; 2 Mann wurden vermißt. Außer Leutnant v. Bollis, war noch der Kadett-Offiziersstellvertreter Robert Homany vom Inf. Reg. Nr. 46 gefallen; weiters verwundet: Generalstabsoberleutnant Friedrich Asville;[1]) vom 38. Inf. Reg. noch die Reserveleutnants Karl Rizy[2]) und Johann Zawirka, der Hauptmann Artur

[1]) M. V. Kr. (K. D.), Oberst i. P. in Wien.
[2]) Jetzt k. k. Postkontrollor in Wien.

Andréanszky[1]) von den 46ern und der Oberleutnant Paul Lovretić,[2]) Leutnant Michael Edler v. Appel[3]) und Kadett-Offizierstellvertreter Josef Schubert[4]) vom Inf. Reg. Nr. 52.

Ein nicht unwesentliches und sehr anerkennenswertes Verdienst um die Fürsorge der Hilfsbedürftigen hat sich die unter dem Kommando des Marianers, Vizewachtmeisters der k. ung. Leibgarde und k. k. Majors Viktor Fürsten Odescalchi, Herzog von Syrmien[5]), stehende Feldsanitätskolonne Nr. 6 des hohen deutschen Ritterordens erworben, welche dem Armeekorps Philippović von Brod aus bis Sarajevo gefolgt war. Trotz der enormen Marschschwierigkeiten, welche dem Fortkommen der schweren, für die dortigen Kommunikationsverhältnisse nicht geeigneten Fuhrwerke beständige Hindernisse bereiteten, sah man dieselbe, mit ihrem wackeren Kommandanten an der Spitze, während des Marsches und im Gefecht stets dort, wo man sie am dringendsten bedurfte. Beim Zusammenstoß mit dem Feinde wurde am rechten Ort und zur rechten Zeit ein Hilfsplatz etabliert, Verwundete aufgesucht, ihnen der erste Verband angelegt ꝛc. Namentlich im ersten Monate nach der Besetzung von Sarajevo hat sich diese Sanitätskolonne um die Verwundetenpflege um so mehr verdient gemacht, als zu dieser Zeit die Militärärzte noch

[1]) M. V. Kr. (K. D.), † als kgl. ung. Garde.

[2]) M. V. Kr. (K. D.). † am 19. Dezember 1891 in Vinkovce als Hauptmann i. P.

[3]) M. V. Kr. (K. D.), dz. k. u. k. G. M. und Kommandant des Gendarmeriekorps für Bosnien und die Herzegovina (Sarajevo).

[4]) Erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille, dz. Hauptmann-Rechnungsführer beim k. u. k. Festungs-Artillerieregiment in Cattaro.

[5]) bereits †.

bei ihren Truppen tätig waren und es in der eroberten Stadt selbstverständlich an ärztlicher Hilfe mangelte. F. Z. M. v. Philippović ersah am 19. August auch sofort beim Betreten des westlichen Einganges von Sarajevo, eben, als sich der Straßenkampf auf kaum 100 Schritte vor ihm erneuerte, die dringende Notwendigkeit einer Sanitätsabteilung. Da erbot sich der im Gefolge des Oberkommandierenden befindliche Leiter des Preßbureaus, Dr. Konrad Ritter v. Zdekauer, die 2000 Schritte entfernte Sanitätskolonne zum Vorrücken gegen die Stadt aufzufordern. Der Befehl war kaum erteilt, als Fürst Odescalchi, der diese Bestimmung rechtzeitig erkannt hatte und unaufgefordert dem Hauptquartier gefolgt war, schon vor dem Eingange der Stadt erschien und den Verwundeten, wie gewohnt, ein Retter in der Not wurde. Major Fürst Odescalchi erhielt das M. V. Kr. (K. D.) und seitens des Hoch- und Deutschmeisters, Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Wilhelm, das Marianer-Halskreuz. —

Bei der Einnahme wurden über 600 Mann zu Gefangenen gemacht und an 30 Geschütze verschiedener Systeme und Kaliber aufgefunden, darunter Krupp'sche Gußstahlrohre, bronzene Vorderlader, Bomben- und Granatenkanonen, sowie auch Mörser. Zwei Festungsgeschütze trugen den Doppeladler und den Stempel des Wiener Gußhauses, mit der Jahreszahl 1769.

Gegen 500 Gewehre aller Systeme, $2^1/_2$ Millionen scharfe Patronen, 1000 Stück unadjustierte Hohlgeschosse, an 3000 kg lediges Pulver, sonstiges Artilleriematerial; mehrere Fahnen, Montursvorräte, Ausrüstungsgegenstände und Verpflegsartikel zählten zur Kriegsbeute. An barem

Gelde fanden sich in den Regierungskassen bloß ca. 180.000 türkische Piaster vor; hingegen ganze Stöße der von der bosnischen Nationalregierung mit Zwangskurs ausgegebenen Kaimes — beiläufig $2^1/_2$ Millionen! Bei den Leichen der Insurgenten wurde vielfach serbisches und russisches Gold vorgefunden.

*

Der Widerstand, den die k. k. Truppen in der Stadt selbst fanden, kam eigentlich ganz überraschend.

Die Bewohner der Häuser bildeten sozusagen die Reserve der sich von den Umfassungsmauern zurückziehenden Verteidiger.

Die Erbitterung der Soldaten über diese feige Hinterlist war eine berechtigte. Die in den erstürmten Häusern mit den Waffen in der Hand Ergriffenen wurden rücksichtslos niedergemacht.

Entsetzliche Szenen und grauenhafte Bilder wechselten ab.

So stand hinter einem Haustore ein alter Türke. Er hatte gerade das Gewehr, dessen Lauf noch rauchte, abgefeuert, da streckte ihn die Kugel eines Sachsen-Meiningen-Infanteristen nieder. Auf einmal hörte man einen Schrei und hinter dem Alten stand ein etwa 10jähriger Junge, den erhobenen Revolver in der Hand. Zur Ehre unserer, trotz aller Kampflust warmherzigen Soldaten sei konstatiert, daß sie in solchen und ähnlichen Fällen ihrer Wut Schranken zu setzen vermochten. Man nahm dem Kinde die Waffe ab und führte es fort.

Aus einem Gäßchen stürzte eine Frau hervor, verschleiert, im Gürtel Pistole und Handschar, ein Gewehr im Arme. Sie legte auf einen Offizier an, doch bevor sie losdrücken konnte, hatte sie die Kugel eines Soldaten durchbohrt.

Vor der hölzernen Türe des anstoßenden Gebäudes lag der Offizierstellvertreter Homany — der einzige Sohn eines reichen ungarischen Gutsbesitzers — ein junger Mann mit hübschem, blondem Vollbart. Er mußte gerade im Begriffe gewesen sein, das Tor aufzusprengen, als ihn das Geschoß des Hausherrn erreichte. Der Türke selbst lag, mit dem Gesichte nach unten, am Boden — steif und starr.

Einige Schritte weiter war die niedergesunkene Gestalt einer üppigen Frau sichtbar, der das Gesicht halb weggerissen worden und zwischen einer Telegraphenstange und dem Abhange hockte ein Türke mit zerfleischtem Halse.

Aber alles das war des Schrecklichen noch nicht genug.

Ein Sprenggeschoß hatte eine fliehende Türkin mit ihren 3 Kindern — sie wollte gerade aus einem brennenden Hause flüchten — getroffen. Zwei von den pausbackigen Buben lagen mit zerrissenem Unterleib tot am Boden; den Jüngsten — ein Kind von ungefähr 6—7 Jahren — hielt die zur Niobe erstarrte Mutter im Arm und bemühte sich vergeblich das Blut aus einer Brustwunde des Kleinen zu stillen.

Doch genug von diesen Schilderungen.

*

Als F. Z. M. von Philippović, der inzwischen unter Bedeckung von drei Kompagnien des Reserve-Infanterieregiments Nr. 27 mit seinem Stabe in Sarajevo eingerückt war, gegen 4 Uhr nachmittags die Meldung erhielt, daß die ganze Stadt samt der Zitadelle besetzt und bezwungen sei, erteilte er dem Oberleutnant im Generalstabe Anton Resch[1]) den Befehl zum Aufziehen der mit dem kaiserlichen Doppelaar gezierten Reichsfahne auf dem Kastell.

Es war ein überwältigendes Schauspiel, als unter den rauschenden Akkorden der Volkshymne, unter dem hundertfachen Donner der Geschütze, unter dem vieltausendstimmigen Hurra unserer Krieger, unter dem zum Himmel emporjauchzenden Jubel der christlichen Bevölkerung langsam und majestätisch das schwarzgelbe Kaiserbanner emporstieg über die altersgrauen Zinnen der Türkenfeste! —

Der Kampf war endgültig entschieden, überall ertönten sodann die Signalhörner der Unsern, die „Vergatterung" bliesen.

Eines der erbittertsten Straßengefechte der modernen Geschichte hatte sein Ende gefunden.

*

Da aber an mehreren Stellen der Stadt Feuer ausgebrochen war und dieses bedrohlich um sich griff — so auch im Viertel Budaković in der oberen Stadt,

---

[1]) M. V. Kr. (K. D.), † am 24. Juli 1901 in Lundenburg als G. M.

wo das große Haus des Derwisch Aga Halacević niederbrannte —, mußte jetzt an die Bewältigung desselben geschritten werden. In der Nähe des Bezestan standen ganze Häuserquadrate in Flammen. Das Militär bildete nun, von einigen hundert Mann der christlichen Bevölkerung unterstützt, vom Miljačkafluſſe bis zu den Brandplätzen Ketten, um genügend Wasser herbeizuschaffen. An Feuerlöschrequisiten fand sich im Konak eine veraltete Spritze vor — das war alles. Auf Befehl des die Rettungsaktion leitenden Pioniermajors Otmar Jeluſſig[1]), wurden von den Pionieren ganze Reihen der Holzbaracken niedergerissen und so nach großer Anstrengung der Brand lokalisiert. Obzwar sich nachträglich der Schade als geringer herausstellte, als man anfänglich befürchtet hatte, waren doch große Werte den Flammen zum Opfer gefallen.[2])

*

Um 5 Uhr nachmittags hielt der General-en-chef seinen feierlichen Einzug in den Konak. Die Christen, die sich während des ganzen Kampfes versteckt gehalten

---

[1]) Eiserne Krone III. Klasse (K. D.); in den Ritterstand erhoben, Oberstleutnant i. P. in Graz.

[2]) Der Reservekorporal des 5. Pionierbataillons Michael Hacker (damals Löschmeister der Wiener städtischen Berufsfeuerwehr) zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch Umsicht und praktisches Verständnis derart aus, daß ihm einige Monate später bei Errichtung der Militärfeuerwehr in Sarajevo die Organisation derselben übertragen wurde und er bis zur Abrückung in die Heimat als Instruktor derselben wirkte. Er dient heute der Kommune Wien als Ratsdiener.

hatten, waren inzwischen zum Vorschein gekommen.[1]) Als der Zug vor der griechisch-orientalischen Kirche vorbeizog, fingen sämtliche Glocken zu läuten an.

Auch die Katholiken hatten ihre kleine Kirche in der Eile bestens geschmückt; an der Schwelle derselben harrten der Pfarrer mit den beiden Kaplänen und den hier exponierten grauen Schwestern aus Agram, auf das Vorbeikommen des siegreichen Feldherrn.

Im Hofe des Konak erwarteten die türkischen Beamten, die Zaptiehoffiziere und die Geistlichkeit die Ankunft des Oberbefehlshabers der k. k. Truppen.

F. Z. M. v. Philippović installierte sich sodann mit dem Hauptquartier daselbst.

Hafiz Pascha, der von Blažuj bis Sarajevo in der Suite des Kommandierenden mitgeritten war, erhielt jetzt gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen, die Freiheit.

Er wurde jedoch bereits am 22. August 1878, als schwer kompromittiert, nach Brod abgeführt. Seinen Protest gegen diese Ausweisung stellte ihm der Preßleiter des Hauptquartiers, Dr. Konrad Ritter v. Zdekauer zurück. Dieser Funktionär, vom Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern mit der verantwortlichen und wichtigen offiziellen Kriegsberichterstattung betraut gewesen, wurde für seine ersprießliche Tätigkeit bei der Okkupation, mit dem Ritterkreuz des österr. Franz Josef-Ordens dekoriert. Lebt als k. u. k.

[1]) Ein Teil hatte nach der Einnahme der Stadt versucht, in den verlassenen Wohnstätten der Mohammedaner „ein bißchen aufzuräumen“ (zu deutsch: plündern), wurde aber von unseren Truppen an diesem löblichen Beginnen energisch gehindert.

Sektionsrat a. D., Schriftsteller und Ritter der Eisernen Krone III. Klasse in Wien.

Um ½7 Uhr abends statteten die in Sarajevo residierenden Generalkonsuln Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens dem Feldherrn ihre offiziellen Besuche ab. Zum Stadt- und Platzkommandanten wurde Generalmajor Kaiffel ernannt.

Die vollständige Besetzung der öffentlichen Gebäude und militärischen Posten vollzog sich dann im Rahmen der Möglichkeit.

*

Die Führer der Insurrektion in Sarajevo waren nach der Einnahme mit den von ihnen irregeleiteten Gesellen entflohen.

Der famose Hadschi Loja hatte bereits vor dem Sturm — in der Nacht vom 17. auf den 18. August — die Stadt verlassen, um sein teures Leben in Sicherheit zu bringen. Das Hauptquartier schrieb gleich nach der Besetzung einen Preis von 500 Gulden auf seinen Kopf aus.

Sein Haus ward während des Sturmes in Brand gesteckt, und sein Vater, mit den Waffen in der Hand ergriffen, soll sofort füsiliert worden sein. Sein Bruder und Helfershelfer, den er nach Banjaluka[1]) zur Orga-

[1]) Das römische Servitium, einer der bedeutendsten Handelsplätze Bosniens. Erwähnenswert ist dort die im Jahre 1576 von Ferhad-Pascha erbaute Ferhadija-Moschee.

Dieselbe wurde aus den vom Grafen Auersperg als Lösemittel bezahlten 50.000 Dukaten erbaut. In dieser Moschee ruht der Leib des Ferhad-Pascha. Vis-à-vis der Moschee ist ein Uhrturm mit orientalischer Zeitrechnung.

nisierung des Aufstandes gesandt hatte, wurde schon am 17. Juli 1878 in Travnik durch die Gendarmen des dortigen Ortsrichters niedergeschossen.

Am 2. Oktober 1878 ereilte Hadschi Loja das Schicksal, von einer Offizierspatrouille — unter dem Kommando des Oberleutnants im 37. Infanterieregiment, Erzherzog Josef, Michael Stipetić[1]) — bei Rogatica[2]) gefangen genommen zu werden. Er wurde nach Sarajevo eingeliefert und wegen seines verwundeten Fußes in das Spital gefangengesetzt.

Der in Sarajevo im Herbste 1878 stationiert gewesene k. k. Militärarzt Dr. E. Kramer, welcher den schwer verwundeten Agitator in Behandlung hatte, ließ sich in einem Privatbriefe wie folgt vernehmen:

„Am 6. Oktober 1878 bekam ich einen sehr interessanten Patienten, den Hadschi Loja, der schwer verwundet aus Rogatica hieher gebracht wurde. Er wurde nach den wichtigsten Verhören nachmittags bei uns angemeldet und erst bei eingetretener Dunkelheit auf Umwegen in einem Sanitätswagen ohne auffallende militärische Eskorte abgeholt. Um halb acht Uhr wurde dieser Riese aus dem Wagen gehoben und vier Mann trugen ihn auf sein Zimmer. Hadschi Loja ist über sechs Fuß

---

[1]) † am 20. Februar 1893 in Ganocs als Major a. h.

[2]) Stadt auf der Straße von Sarajevo nach Novi-Pazar, liegt inmitten üppiger Gärten, Fluren und gut kultivierter Wiesen, in einer fruchtbaren Talebene.

In Glasinac die berühmte, erst vor wenigen Jahren entdeckte „Metropole" von über 40.000 prähistorischen Gräbern.

hoch, hat breite Schultern und starken Knochenbau. Durch den großen Säfteverlust, den er seit seiner Verwundung erlitten und durch die vielen Entbehrungen ist er vollkommen abgemagert. Sein Kopf ist interessant und muß einstens schön gewesen sein. Sein längliches scharfgeschnittenes Gesicht wird von einem dunklen Barte umrahmt und zwei große blaue Augen verraten Klugheit. Der Gesichtsausdruck ist jetzt ein leidender und ich glaube, daß ich „selbst ohne Arzt zu sein" Teilnahme für ihn empfinden könnte. Er ist 44 Jahre alt, Vater dreier Kinder; von seinen zwei Weibern ist eines gestorben. Als Beschäftigung gab er an, Lehrer zu sein.

Am 16. August hat er sich beim Herabsteigen von einer Treppe, mit dem auf seiner linken Schulter mit dem Laufe nach abwärts hängenden Gewehre, das sich selber entlud, verwundet. Die Kugel ist oberhalb des linken Sprunggelenkes eingedrungen, und an der unteren Fersenfläche ist die Ausgangsöffnung. Überdies sind einige Fistelöffnungen nach innen und außen. Die Schwellung ist sehr groß und es reicht die Infiltration bis zur Hälfte des Unterschenkels. Ich verbinde Hadschi Loja zweimal täglich und habe eine fluktuierende Stelle mit dem Messer eröffnet und reichlich Eiter entleert. Es ist Knochenzersplitterung vorhanden und auf Erhaltung des Fußes keine Hoffnung, die Amputationsstränge indiciert. Hadschi Loja spricht gut Serbisch, man will sogar wissen, daß er etwas Deutsch spricht, und wir sind deshalb vorsichtig; unser Eleve Nikolics macht mir immer den Dolmetsch. Hadschi Loja ist empfindlich, muß es aber erst geworden

ſein, denn ſechs Wochen iſt er mit ſeiner Verwundung herumgeritten.

Ich gewann mir ihn gleich bei ſeiner Ankunft. Auf ſeine Klage über Hunger und Durſt ließ ich ihm Limonade bringen, die ihn ſichtlich erquickte; er dankte mir mit einem freundlichen Lächeln. Sein Lager betaſtete er, bevor er ins Bett gelegt wurde und bat, ſein Unterbett und Kotzen, die ihm gebracht wurden, benützen zu dürfen, da ihn die abgemagerten Knochen auf hartem Lager ſchmerzen. Auch iſt er gegen Kälte empfindlich und hat im Bette ſeinen großen Pelz umgehängt. Er nimmt nur Reis und Erdäpfel, unſer Kommißbrot iſt ihm zu ſauer; geiſtige Getränke hat er zurückgewieſen. Er nimmt gerne von mir Zigarren und hat auch einige Kreuzer auf Zwetſchken verlangt, die er liebt. Er hofft auf Geneſung und Begnadigung.

Das edle Benehmen der Öſterreicher hat derart auf ihn gewirkt, daß er mir ſagen ließ, die Öſterreicher ſeien alle ſeelengute Leute; wenn er nur geahnt hätte, daß wir ſo gut wären, die Türken hätten ſich dem Einzuge der Öſterreicher nicht entgegen geſtellt; aber man hat ihnen geſagt, wir kommen und werden ſie, ihre Weiber und Kinder niedermachen und ihre Moſcheen zerſtören. „Wenn ich," ſagte er, „geſund werde, will ich Se. Majeſtät um Gnade bitten; ich werde ihm die Namen derer ſagen, die Schuld an allem tragen." In ſeinem Zimmer ſteht ein ganz überflüſſiger Wachpoſten, denn Hadſchi Loja kann ſich ohne Hilfe von ſeinem Lager nicht erheben."

Dieſe Vorausſetzung des Dr. Kramer erwies ſich aber nicht als zutreffend, denn während des verheerenden

Brandes vom 8. Auguſt 1879 — der Sarajevo zum großen Teile einäſcherte — hat Hadſchi Loja erwieſenermaßen einem Fluchtverſuch gemacht, der ihm trotz ſeines nunmehr fehlenden Fußes beinahe gelungen wäre.

Seine Wärter waren nämlich alle zur Hilfeleiſtung fortgeeilt. Dieſen Moment hielt er zur Flucht günſtig. Er verließ ſein Lager, riß die Leinentücher des Bettes in Streifen, band ſie ans Fenſterkreuz und ließ ſich an denſelben mit ſeinen Krücken hinunter. Niemand bemerkte ihn. Mühſam ſchleppte er ſich an die Miljačka in der Richtung des Trebević fort. Er durchſchritt den ſeichten Fluß und verbarg ſich in einem Gebüſch. Dort wollte er die Dunkelheit abwarten, um dann mit Hilfe anderer Türken die Flucht nach dem Arnautlik fortzuſetzen. Als die zurückkehrenden Wärter das Zimmer leer fanden, wurde die Militärabteilung alarmiert und die Verfolgung eingeleitet. Die umherſtreifenden Hunde verrieten durch ihr Gebell ſein Verſteck. Hadſchi Loja kam nun ſofort in die Kaſematten der Feſtung.

Vor das Kriegsgericht geſtellt, blieb er über höhere Anordnung von der ihm gebührenden Todesſtrafe verſchont, erhielt jedoch fünf Jahre ſchweren Kerkers zuerkannt.

Nach dieſer Verurteilung wegen gemeiner Verbrechen (der inzwiſchen erlaſſene k. k. Generalpardon für die Inſurgenten fand auf ihn keine Anwendung) erfolgte ſeine Einlieferung über Wien und Prag nach Thereſienſtadt. Auf dieſer Reiſe hatte Hadſchi Loja am 1. Oktober 1879 in der Grenzſtadt Brod eine intereſſante Begegnung mit dem Oberleutnant Michael Stipetić. Dieſer Offizier

ſtattete ihm nämlich in der Arreſtzelle einen Beſuch ab. Hadſchi Loja brachte ſofort das Geſpräch auf ſeine Gefangennahme durch den ihn beſuchenden Oberleutnant. Er erklärte, für ihn die größte Verehrung und Dankbarkeit zu hegen, weil dieſer ihn damals nicht gleich erſchießen ließ. Er konnte es durchaus nicht begreifen, daß der Offizier ſogar nicht geduldet hatte, daß er von den Soldaten mißhandelt würde. Hadſchi Loja beteuerte, er wolle ſtets für ſeinen „Retter" beten. Wenn er in Wien den öſterreichiſchen Zar ſprechen werde — das hoffte er nämlich beſtimmt — ſo müſſe derſelbe über Hadſchi Lojas Fürſprache den guten Offizier zum „Major" befördern. Und nach ſeiner Entlaſſung aus dem Gefängniſſe werde er für Stipetić ausreichend ſorgen. (!)

Nach Wien kam Hadſchi Loja am 5. Oktober 1879 und wurde im Stabsarreſt in der Salzgrieskaſerne untergebracht. Hier verbrachte er die Nacht auf den 6. Oktober in der Zelle Nr. 7 — in jenem Raume, in welchem Oberleutnant Wenzel Meſſenhauſer, der unglückliche Stadtkommandant von Wien, 1848, die letzten Stunden vor ſeiner Füſilierung durchlebte.

Durch die Güte Sr. Majeſtät wurde Hadſchi Loja im Jahre 1883 begnadigt und in die Türkei abgeſchoben.

Er ſtarb zu Mekka. — — — —

Die beiden fanatiſcheſten Anhänger Hadſchi Lojas, Kajmakovics und Kaukdſchia waren aber in der Hauptſtadt geblieben, wo ſie ſich verborgen hielten.

Mohammed Hadſchi Kajmakovics, der erſte Chodſcha (Prieſter) an der Begova Džamia, wurde am 23. Auguſt 1878

in dem Momente verhaftet, als er gerade aus Sarajevo fliehen wollte. Einem Bosniaken waren seine Vorbereitungen aufgefallen und dieser zeigte es im Konak an. Eben wollte sich der Iman in den Sattel schwingen, als ihn eine starke Militärpatrouille festnahm und ins Hauptquartier abführte. Das Standgericht wurde sofort für nachmittags zusammenberufen. Er setzte der Anklage ein volles Geständnis entgegen.

Mohammed Hadschi war der verbissene Alttürke, wie er leibt und lebt.

Ein Greis von über 60 Jahren, mit dichtem weißem, bis an die Brust herabreichendem Vollbart, der das dunkle, glänzende Gesicht des Fanatikers noch dunkler erscheinen ließ. Aus den schwarzen Augen, die jeden fest anblickten, drohte ein verwegener Geist.

Es sei wahr: er habe mit allen Kräften für einen Widerstand gegen die verhaßten Schwabas agitiert und es sei auch vollkommen richtig, daß er am verflossenen Samstag die Medschlis der Notabeln gesprengt habe.

Die Vertreter der verschiedenen Religionen und Rassen Sarajevos waren nämlich zusammengekommen, um zu beschließen, den Österreicher-Ungarn entgegen zu gehen und die Stadt ohne Widerstand zu übergeben. Mohammed hatte kaum hievon vernommen, als er mit Suleiman Kaukdschia in der Versammlung erschien und eine Anrede hielt, welche mit folgenden Worten schloß:

„Wer Österreicher werden will, der möge in der Stadt bleiben und sich verstecken, wer jedoch ein Muselman oder rechter Rajah sei, der ergreife die Waffe und gehe den Soldaten des Wiener Zaren entgegen.

Dabei schwang er einen Säbel und eilte auf die Straße, wo er das Volk zum Widerstand entflammte. Auch gestand er unumwunden ein, Waffen, Patronen und Munition an den Pöbel verteilt zu haben.

Er soll damals auch versichert haben, daß ihm tagsvorher der Prophet erschienen sei und versprochen hätte, „er werde am Schlachttage auf den Höhen des Debelo brdo erscheinen und alle Österreicher selbst niedermachen!"

Das Urteil lautete auf Hinrichtung durch den Strang — die schimpflichste Todesart für den Moslem, weil die Seele nicht aus dem Körper herauskann und des Paradieses verlustig wird. Der Gehängte ist tot für diese und jene Welt.

F. Z. M. v. Philippović bestätigte diesen Spruch und ordnete dessen Vollstreckung für die nächsten Stunden an.

Der Verurteilte bewahrte seine unheimliche Ruhe und seinen schauerlichen Gleichmut und bat nur um den geistlichen Beistand seiner Religion.

Drei Chodschas und ein Ulema kamen.

Sie legten dem Deliquenten ganz neue weiße Wäsche und einen langen grünen Kaftan an, und sprachen lange mit ihm.

Die Fesseln wurden ihm abgenommen.

Als das Karree zum Richtplatz schritt, fiel auf einmal ein Schuß und in den nächsten Sekunden noch einer.

Die Szene der Verwirrung, die nun folgte, ist kaum zu beschreiben.

Anfangs glaubte man, es wäre ein Signal für die Glaubensgenossen des Iman, die den Verurteilten befreien wollten, die anderen vermuteten, ein fanatischer

Türke hätte den Deliquenten niedergeschossen, um ihn der Schande des Strickes zu entziehen und man konnte erst nach einigen Minuten das Richtige erfahren:

Mohammed Hadschi hatte plötzlich die Gewehre zweier neben ihm marschierenden Soldaten ergriffen und losgedrückt; angeblich hätte er auf den Auditor gezielt. Man durfte übrigens ähnliches voraussehen, denn die Kraft des keineswegs riesenhaft gebauten Türken war bekanntlich derart, daß er zwei Männer mit den Armen in die Höhe heben und sie aneinanderschlagend, zerschellen konnte. Diese Tatsache ist in den Gerichtsakten verzeichnet.

Noch einen anderen Beweis seiner Stärke hatte der Alte vor seinem Tode gegeben. Während des Kampfes mit den ihn niederringenden Soldaten ergriff er das Bajonett des einen und zerbrach es in Stücke. In einem Nu war Mohammed zu Boden geworfen, ein Pionier mit gezogenem Faschinmesser stürzte sich auf ihn und brachte ihm am Schenkel eine Wunde bei.

Die Soldaten hätten den Hadschi auf der Stelle erschossen, wenn nicht die Offiziere eingeschritten wären.

Nach wenigen Minuten hatte sich die Bestürzung gelegt und man brachte den Verurteilten, dem der Turban vom Kopfe gefallen war, so daß man den kahl rasierten Schädel sehen konnte, nach der Richtstätte, einem Baum, dessen vorspringender Ast den Galgen bildete.

Der Husar Michael Boly vom 7. Regiment, der zur Vergeltung für seine gemordeten Kameraden bei Maglaj die Henkersrolle übernommen hatte, bestieg eine Leiter und verrichtete sein trauriges Werk.

Inzwischen war es Nacht geworden und da keine Laternen zur Hand waren, konnte der eingetretene Tod nicht sofort konstatiert werden.

Man zündete deshalb am Fuß des Baumes ein Reisigbündel an, die Flammen schlugen hoch auf und beleuchteten den toten Chodscha. Es war ein grauenvoller Anblick!

Am nächsten Tage wurde sein Genosse Suleiman Kaukdschia verhaftet und abends erschossen.

So waren die zwei intellektuellen Urheber des Blutbades von Sarajevo ihrer verdienten Strafe anheimgefallen.

*

Zwanzig Tage nach dem Überschreiten der Reichsgrenze gelangten die bei der Hauptkolonne eingeteilten Truppen in den Besitz Sarajevos und damit zum Abschlusse der wichtigsten Etappe ihrer kriegerischen Tätigkeit.

Bei den forcierten Marschleistungen des Besetzungskorps, das in zumeist weglosem Gebirgslande allen Unbilden der Witterung ausgesetzt war und auch unter der Schwierigkeit des Verpflegsnachschubs zu leiden hatte, bei dem weiteren Umstande, daß unsere Soldaten von einem hinterlistigen und grausamen Feinde unausgesetzt aus dem Hinterhalte bedroht waren, konnte man über dieses rasche Ergebnis des ersten Teiles der Okkupation sehr zufrieden sein. Denn die Besetzung der Landeshauptstadt verwischte nicht allein den üblen Eindruck, den u. a. der von den Insurgenten gewagte Überfall bei Maglaj

hervorgerufen, sondern übte auch eine unberechenbar große moralische Einwirkung auf den Aufstand überhaupt aus.

Durch das energische Eindringen unserer Truppen in das Herz des Landes, erschienen die Pulsadern der über ganz Bosnien und die Herzegovina ausgebreiteten Bewegung unterbunden.

Und auch die weiteren Kämpfe bis zur gänzlichen Durchführung der Pazifikation (20. Oktober 1878) gaben erneuert Zeugnis von den glänzenden Traditionen unserer glorreichen Armee, die zu den bestdisziplinierteſten, getreueſten und kampfesmutigſten der Welt zählt.

Die kühnen Söhne unserer Alpenländer wußten die hinter Felsen und Steingeröll lauernden Ungläubigen herabzuholen und die Kinder des gesegneten Alföld erstürmten jubelnd die hochgelegenſten Befeſtigungen und Verhaue.

Auch die Rumänen, Kroaten, Slowenen und Ruthenen, alle sind sie jauchzend und singend ihren Offizieren unter Donner und Blitz zum Sieg oder in den Tod gefolgt! — — —

Eingedenk muß man aber weiters jener großartigen Kulturarbeit sein, welche in den beiden okkupierten Provinzen geleistet worden, seitdem sie der österreichisch-ungarischen Monarchie angegliedert wurden.

Diese unsere „Reichslande", vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch armselig und verödet, erscheinen jetzt ganz nach europäischem Muster verwaltet und eingerichtet. Treffliche Straßen durchkreuzen das Land und die wichtigſten Eisenbahnlinien sind entweder schon ausgebaut oder der Vollendung nahe. Weite Landstrecken sind ent-

sumpft und dem Ackerbaue zugeführt, und die reichsdeutschen und österreichischen Kolonisten bearbeiten den Boden rationell und sachgemäß, hauptsächlich in der Posavina. Bergwerke wurden erschlossen, den Erzreichtum des Landes zutage zu fördern — mächtige Kohlenlager, Brauneisenstein, antimonhaltiges Fahlerz und Zinnober, sowie auch Salz — Fabriken werden allerorten gebaut, wobei die regulierten Wasserläufe zur Geltung kommen. Erstaunlich ist der Holz- und Obstreichtum Bosniens. Handel und Wandel blühen in ungeahnter Weise.[1]) Ein besonderes Augenmerk hat die Regierung der im argen gelegenen Schulbildung zugewendet und Unterrichtsanstalten aller Art errichtet.

Laut der am 21. April 1879 zu Konstantinopel abgeschlossenen Konvention bleiben zwar die Souveränitätsrechte des Sultans über die Provinzen unverändert — eine heute wohl nur mehr wertlose Formel — aber die Leitung der Verwaltung wird in Wirklichkeit durch den k. und k. Reichsfinanzminister im Namen des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn geführt.

Die oberste Verwaltungsbehörde im Lande selbst befindet sich in Sarajevo. Beide Provinzen sind in 6 Kreise eingeteilt. Die außerordentlichen Erfolge an dem Gedeihen der Reichslande müssen vornehmlich dem schöpferischen Genie des leider viel zu früh verstorbenen Reichs-

[1]) So hat die bosnisch-herzegovinische Landesverwaltung im Sommer 1906 eine Ausstellung in Karlsbad veranstaltet, in welcher die besten Kunst- und Gewerbeprodukte dieser Länder zu sehen waren und bei den internationalen Kurgästen allgemeine Bewunderung erregten.

finanzministers Benjamin v. Kállay[1]) und dem maßvollen und vermittelnden Wirken des langjährigen früheren Militärgouverneurs und Chefs der Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina, des Geheimen Rats und k. und k. Generals der Kavallerie, Johann Freiherrn v. Appel[2]) zugeschrieben werden. Beide haben sich dadurch

---

[1]) Benjamin v. Kállay de Nagy-Kálló wurde am 22. Dezember 1839 geboren und entstammt einem altadeligen, ungarischen Geschlechte. Schon in seiner Jugend bekundete er großes Interesse für den Orient und eignete sich auch früh ungewöhnliche Sprachenkenntnisse an. Der ungarische Ministerpräsident Graf Julius Andrássy erkannte mit scharfem Blicke diese ungewöhnliche Begabung und veranlaßte die Entsendung Kállays als Generalkonsul nach Belgrad. Von dort aus bereiste Kállay den Balkan und befaßte sich besonders mit dem Studium von Bosnien. Nach der Okkupation wurde er Sektionschef im Ministerium des Äußern (Graf Andrássy war inzwischen der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten geworden) und ward schließlich am 4. Juni 1882 zum gemeinsamen Reichsfinanzminister und obersten Leiter der Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina ernannt. Die Reichslande haben in den 21 Jahren der Ministerschaft Kállays eine Entwicklung in materieller und kultureller Richtung durchgemacht, die in der Geschichte eines vom Grund und Boden aus zu schaffenden Staatswesens einzig dasteht und niemals der Vergessenheit anheimfallen kann und wird. † am 13. Juli 1903.

[2]) † 7. September 1906 zu Gradiska. Er war der vorletzte Militär-Maria Theresien-Ordensritter. Der letzte unserer ruhmvollen Generale, dessen Brust dieses stolzeste Ehrenzeichen schmückt, ist der Geheime Rat, k. u. k. F. Z. M. a. D. und Gardekapitän der königl. ung. Trabantenleibgarde Géza Freiherr Fejérváry de Komlós-Keresztes. — F. Z. M. Freiherr v. Appel war der vierte kommandierende General in Sarajevo; nach Auffassung der Okkupationsarmee im Herbste 1878 war F. Z. M. Freiherr v. Philippovic von Seiner königl. Hoheit dem F. Z. M. Wilhelm Herzog von Württemberg abgelöst worden, der das Kommando bis zum Herbste 1881 innehatte, worauf F. Z. M. Freiherr v. Dahlen zum kommandierenden General und Landeschef ernannt wurde.

ein unvergängliches Denkmal gesetzt; denn ganz Europa hat schon längst bewundernd bestätigt, daß unsere Monarchie hier ein Kulturwerk ersten Ranges geschaffen hat.[1])

Das gemeinsame Finanzministerium hat den Delegationen im Jahre 1906 einen Bericht über die Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina vorgelegt, der deren Stand feststellt, gleichzeitig aber Rechenschaft darüber gibt, was Österreich-Ungarn für die Umwandlung des okkupierten Gebietes in einen den Anforderungen der modernen Zivilisation entsprechenden Landkomplex, der sich auf das glänzendste von seiner nachbarstaatlichen Umgebung abhebt, geleistet hat. Dieser Bericht ist ein wertvolles Werk für die Geschichte der beiden okkupierten Länder seit der Übernahme der Verwaltung derselben durch Österreich-Ungarn. Durch tabellarische Übersicht des Geleisteten und durch Vergleichung mit den Zuständen im Lande vor der Okkupation, wird gezeigt, was alles an organisatorischen Maßnahmen geschaffen werden mußte, um das Land auf die Stufe der Kultur und des materiellen Hochstandes zu bringen, auf der es sich heute befindet. Aus dem reichen Inhalt der Zu-

---

[1]) Der dz. Leiter des „K. u. k. gemeinsamen Ministeriums in Angelegenheiten Bosniens und der Herzegovina" ist Se. Exzellenz der Reichsfinanzminister Stephan Baron Burián de Rajecz, Geheimer Rat und Kämmerer, Oberleutnant i. d. ung. Landwehr. — Der dermalige Chef der „Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina" ist Se. Exzellenz der k. u. k. F. Z. M. und Kommandant des 15. Korps, Eugen Freiherr v. Albori, Geheimer Rat und Inhaber des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 89. — Als Ziviladlatus ist ihm Se. Exzellenz der Geheime Rat Isidor Baron Benko v. Bojnik beigegeben.

sammenstellungen wollen wir hier nur einige bedeutsame Ziffern hervorheben. Das Volksschulwesen war zur Zeit der türkischen Herrschaft rein auf konfessioneller Basis aufgebaut. Am Schlusse des Schuljahres 1905 bestanden aber bereits 352 Elementarschulen, darunter 239 allgemeine, 103 konfessionelle und 10 Privatschulen, die nach modernen Schulbegriffen umgewandelt worden waren. Die Zahl der Schulkinder betrug 35.700. Sehr begrüßenswert ist dort der landwirtschaftliche Fachunterricht in den Dorfschulen. In den Städten wurden neun Handelsschulen gegründet, Handwerkerschulen errichtet, drei höhere Mädchenschulen entstanden in Sarajevo, Mostar und Banjaluka. Eine staatliche Lehrerbildungsanstalt in Sarajevo, eine private Lehrerinnenbildungsanstalt im St. Josefs-Institut der Landeshauptstadt und der Dar-ul-Muallimin (Haus der Lehrer in Sarajevo) liefern die nötigen Lehrkräfte. Die drei Gymnasien in Sarajevo, Mostar und Tuzla zählen 1020 Schüler, darunter 173 Mohammedaner. Außerdem haben Franziskaner in Visoko ein Gymnasium. Es besteht eine Oberrealschule in Banjaluka, eine technische Mittelschule und eine Scheriatsrichterschule in Sarajevo zur Heranbildung von Kadis. Am reichsten entfaltete sich die Verwaltungstätigkeit der neuen Regierung auf dem Gebiete der materiellen Hebung der Bevölkerung durch Vorsorge für die Landwirtschaft, für die Kolonisation, Gewerbeförderung und für das Kreditwesen, deren Entwicklung bedeutende Fortschritte aufweist. Vier besondere Lehranstalten dienen der Hebung der Landeskultur in technischer Hinsicht. In diesem Sinn hat auch das Beispiel der reichsdeutschen (katholischen)

und deutsch-ungarischen (protestantischen) Kolonisten gewirkt, welche in Rudolfstal und Windthorst, bzw. in Franz Josefsfeld angesiedelt wurden. Hand in Hand damit ging die juristische Agrarreform, welche darauf abzielt, das Erbpachtverhältnis, in welchem eine große Menge von Bauern steht, zu beseitigen, um die sogenannten Kmeten zu freien Eigentümern zu machen. In dieser Beziehung sind große Erfolge erzielt worden. Von 1879 bis 1904 wurden 20.000 Kmetengrundstücke aus dem Obereigentum der Grundherren abgelöst und dafür 13 Millionen Kronen verwendet; dieser Betrag stammt aber nicht nur aus Landes-, sondern auch aus Stiftungs- und Privatgeldern und die befreiten Grundstücke wurden dadurch in entsprechender Weise mit Hypotheken belastet. Vielfach wünscht man, daß in dieser Aktion ein beschleunigteres Tempo eingehalten werde, denn nach den Ausweisen von 1895 standen noch über 50 Prozent der ackerbautreibenden Familienhäupter im Kmetenverhältnis. Zur Zeit der Okkupation erschienen vier periodische Druckschriften, gegenwärtig erscheinen 19 Zeitungen, Wochen- und Monatsschriften, darunter ein deutsch geschriebenes Blatt. An Vereinen zählt man 296, von denen fast alle sozialen und humanitären Zwecken dienen.

*

Als mit kaiserlichem Dekret vom 24. Oktober 1881 die allgemeine Wehrpflicht auch in den neueingereihten Provinzen eingeführt wurde, kam es anfänglich zu großen Erregungen, die auch bedauerliche Ausschreitungen im Gefolge hatten — jedoch nur vorübergehend; die Ge-

müter beruhigten sich bald über ihre neuen Pflichten in dem Genusse ihrer neuen Rechte. Heute fühlen sich die Bosnier und Herzegovzen geehrt, in den für sie eigens im Jahre 1894 errichteten vier Infanterie-Regimentern dienen zu dürfen.

Die Ableistung der Militärdienstzeit bringt unsere orientalischen Brüder in die Garnisonen der Zentren unseres Reiches, wo sie Gelegenheit haben, die Größe und Bedeutung des Abendlandes kennen zu lernen. Nach Hause zurückgekehrt, wirken sie — vertraut geworden mit vielen Errungenschaften des Fortschritts — bei ihren Stammesgenossen aufklärend und bahnbrechend. Heute leben in diesem so geordneten Staatswesen die Turtschin (Türken), Serben (Griechisch-Orthodoxen), und Lateiner (Katholiken) friedlich mit- und nebeneinander und die anfangs unüberbrückbar scheinenden Gegensätze der Konfessionen sind kaum noch bemerkbar. Wenn sich die Tugenden dieses Volkes: dem Freunde treu ergeben, der Gefahr gegenüber tapfer und kühn, im Handel rechtschaffen und friedliebend und im Häuslichen sittenstreng und gastfreundlich zu sein, weiterhin erhalten, kann Österreich-Ungarn auf seine jüngsten Landeskinder mit Recht stolz sein.

Diese repräsentieren einen kräftig gebauten, groß und schön gewachsenen Menschenschlag.

Das Wappen Bosniens stellt einen Arm in roter Panzerung (auch bloß rotbekleidet) dar, mit gezogenem silbernen Säbel in goldenem Felde; auf dem Schilde ruht eine Silberkrone.

*

Niemals darf es vergessen werden, daß die Pioniere, die Bosnien und die Herzegovina erst erobern mußten, das Land mit ihrem Blute gedüngt und dann der Kultur zugänglich gemacht haben, „k. k. österr.-ungar. Soldaten" waren!

Sie sind es gewesen, welche die so unschätzbare Vorarbeit geleistet und das gesicherte erfolgreiche Weiterwirken ermöglicht haben. Die Saat, die unsere tapfere Armee vor mehr als 28 Jahren ausgestreut, ist seither üppig in die Halme geschossen und hat reichliche Früchte getragen.

Das Prinzip der Gemeinsamkeit unseres Heeres, welches sich immer schon als ein Segen erwies, trat aber insbesondere im Okkupationsfeldzug wieder als ein solcher hervor.

Und es bleibt eine unbestreitbare, trotz aller Gegenargumente niemals wegzuleugnende Tatsache, daß die deutsche Armeesprache[1]) ein unbedingtes Bedürfnis ist — unentbehrlich für den Bestand unseres gemeinsamen Heeres und für dessen Erfolge.

Jetzt, in trüber Zeit wird dies jedem mehr als je

---

[1]) Als Wallenstein, in österreichische Kriegsdienste getreten, im Jahre 1603 nach Siebenbürgen kam, gewann er bald einen Einblick in die damals übliche Wehrverfassung. Die Heere zu dieser Zeit waren aus aller Herren Länder zusammengewürfelt und es war nicht zu verwundern, daß bei dem Mangel einer einheitlichen Leitung sehr wenig geleistet werden konnte. Der große Friedländer erkannte dies mit scharfem Blicke und als er von Kaiser Ferdinand II. die Erlaubnis erhielt, eine Armee von mehr als 20.000 Mann zusammenzustellen, suchte er sich sofort mit richtigem Verständnis die leitenden

offenbar, da zu weit getriebene nationale Aspirationen viele Gemüter jenseits der Leitha erhitzen und diese festeste Säule im Baue des Gesamtreiches zu lockern versuchen, und das vernichten wollen, was nirgends auf der ganzen Welt notwendiger ist, als gerade bei uns, wo die verschiedenartigsten Nationen und Sprachen nebeneinander bestehen.

Der ganze mögliche Erfolg einer Kriegsführung seitens Österreich-Ungarns fußt stets auf dem Gebrauch der einen Armeesprache, da unser gesamter militärischer Organismus ohne diese einfach nicht denkbar ist.

Ein Heer, in dem man sich nicht allgemein verständigen kann, ist ein beklagenswertes, im voraus geschlagenes Heer . . . . . !

Männer dazu aus. In erster Linie wählte er solche von Gesinnung. Dieses Heer, das einzig und allein der Wille Wallensteins beseelte, erwies sich den Gegnern gegenüber bereits als sehr verläßlich. Die Truppen gewannen Vertrauen in die Führung und dadurch erhöhte sich ihre Schlagfertigkeit. Der ernste, geheimnisvolle, mystische Wallenstein wurde zugleich bewundert und gefürchtet. Er verstand es, glänzend zu belohnen, aber auch furchtbar zu bestrafen. In seinem Heer waren alle Nationen vertreten. Um sich nun allgemein verständlich zu machen, bestimmte er das Deutsche zur ausschließlichen militärischen Umgangssprache. Deutsch waren die Kriegsartikel für die Mannschaft, deutsch die Musterregister 2c. Und Wallensteins Schöpfung ist in Österreich nicht nur nicht untergegangen, sondern mit ihr steht und fällt das ganze Reich!

Dieses großen Feldherrn geistiges Vermächtnis läßt sich daher in wenige Worte zusammenfassen: „Je größer eine Armee, die irgendwie, irgendwo und irgendwann zur Verwendung gelangen soll, desto notwendiger ist die einheitliche Leitung!“

Wallenstein ist demnach als der Schöpfer der deutschen Dienstsprache in unserem Heere zu betrachten.

Nur eine gemeinsame Armee, einheitlich in Leitung, Führung und innerer Organisation, kann der Monarchie jene Stütze sein, deren sie zur Erfüllung ihrer großen geschichtlichen Aufgaben unbedingt bedarf.

Denn das einheitliche Kommando allein ermöglicht es, daß sich jeder Kombattant, welchen Stammes er auch sei, als Glied eines einzigen Großen und Ganzen fühlt und daß alle Soldaten nur ein Geist beseelt: der der Zusammengehörigkeit und der dynastischen Treue!

Und so wird denn auch in Zukunft unsere Kriegsmacht „Schild und Schwert nach außen und die Stütze des Thrones und der gesetzlichen Ordnung im Innern" sein und bleiben.

Das walte Gott!

Anhang.

Kraft der von Sr. k. u. k. Apoſtoliſchen Majeſtät dem F. Z. M. Joſef Freiherrn v. Philippović allergnädigſt erteilten Vollmacht wurden ferner an nachbenannte Soldaten des k. k. Heeres, welche ſich bei der Einnahme von Sarajevo in hervorragender Weiſe ausgezeichnet haben, Tapferkeitsmedaillen verliehen, und zwar:

Die goldene:

dem Feldwebel Paul Marko (Inf.-Reg. Nr. 38), dem Oberjäger Wilhelm Huber (Feld-Jäger-Bat. Nr. 9);

die ſilberne, erſter Klaſſe:

den Zugsführern Matthias Zeber und Matthias Egger, dem Korporal Karl Käuſchnik und dem Infanteriſten Raimund Dojak (Inf.-Reg. Nr. 7),

dem Feldwebel Ferdinand Matković, dem Zugsführer Stephan Trubina, dem Gefreiten Paul Zſemlje, dem Infanteriſten, Titulargefreiten Karl Török und dem Infanteriſten Stephan Bikszegi (Inf.-Reg. Nr. 38),

dem Offiziersſtellvertreter Ludwig Szepeſi, den Zugsführern Alexander Olasz und dem Tambour Johann Horváth (Inf.-Reg. Nr. 46),

dem Zugsführer, Titularfeldwebel Hermann Kerſche (Inf.-Reg. Nr. 47),

dem Rechnungsfeldwebel Karl Auguſt Hellweg, Feldwebel Martin Wingert, dem Zugsführer Johann Tarnoczay, dem Korporal Karl Borhan und den Infanteriſten Johann Straſſer und Johann Biſchof (Inf.-Reg. Nr. 52),

den Jägern Johann Roſenberger, Joſef Pferſcher, Ludwig Lettmeier und Franz Lerch (Feld-Jäger-Bat. Nr. 9),

dem Oberjäger Wilhelm Vögerle, Rechnungsoberjäger Franz Katzenbacher; den Zugsführern Anton Amersbauer und Joſef Höller, dem

Patrouilleführer Alois Brudermann und dem Unterjäger Matthias Kraſſer (Feld-Jäger-Bat. Nr. 27),
dem Offiziersſtellvertreter Elias Klaić und dem Unterjäger Thomas Dragičević (Feld-Jäger-Bat. Nr. 31), dem Feuerwerker Georg Geißler (ſchwere Batterie Nr. 7), dem Zugsführer Johann Hanfeld (ſchwere Batterie Nr. 9), dem Zugsführer Ernſt Pfefferer (leichte Batterie Nr. 10), dem Offiziersſtellvertreter Peter Oraſchem[1]) (leichte Batterie Nr. 11), dem Vormeiſter Johann Bückfaſſy (Gebirgsbatterie Nr. 3, I.), dem Feuerwerker Johann Lauf und dem Vormeiſter Johann Sziman (Gebirgsbatterie Nr. 4, I.), dem Vormeiſter Franz Dengerdy (Gebirgsbatterie Nr. 3, XII.) (Feldartillerieregiment Nr. 12);

die ſilberne, zweiter Klaſſe:

den Feldwebeln: Johann Popritſchnig und Johann Lackner, den Zugsführern Andreas Kolbitſch, Franz Schwarzenbacher, Franz Stieger, Florian Ertl, Jakob Lackner und Franz Kaplenig, den Korporalen Veit Granegger, Franz Poley, Andreas Zippuſch und Albin Bindler, den Gefreiten Joſef Kracher und Adam Schütting, dem Bataillonshorniſten Johann Zirknitzer und den Infanteriſten Joſef Kramer, David Katona, Ulrich Gaſſer, Anton Schwarz und Johann Smonker (Inf. Reg. Nr. 7),
den Feldwebeln Leonhard Reich und Michael Lörencz, den Zugsführern Stephan Lantos und Anton Sallay, den Korporalen Alexander Topal, Johann Börösmarty und Johann Kiß, den Gefreiten Michael Kovács und Benjamin Sárosy, endlich den Infanteriſten Johann Olnady und Johann Nagy (Inf.-Reg. Nr. 38),
dem Offiziersſtellvertreter Jonas Kohn, den Zugsführern Stephan Banſi, Franz Bogdan, Emmerich Borbola, Paul Tóth, Johann Szabo, Peter Olach, Peter Balog, Joſef Kovács, Joſef Balogh, Gabriel Engel, Franz Schaumann und Emmerich Heja, den Korporalen Michael Petrecz, Stephan Török, Joſef Oskovics, Andreas Kovács, Ferdinand Selmeszy und Ernſt Nagy, den Gefreiten Franz Koti und Joſef Johann Mahám, den Infanteriſten Stephan Szabo, Michael Csanádi, Stephan Mncſi, Stephan Szöke II., Stephan Apjok, Moiſes Bergel, Joſef Cſeh, Valentin Fodor, Alexander Jóo, Johann Király, Joſ

[1]) Lebt als Rittmeiſter i. P. in Graz.

Molnár, Johann Tombacs, Alexander Kardos, Stephan Dora, Johann Szütz, Alexander Csáky und Michael Csoty (Inf.-Reg. Nr. 46), dem Rechnungsfeldwebel Ignaz Lehrmann, dem Gefreiten Viktor Lakitsch, den Infanteristen Martin Mochočić, Josef Suppanek, Karl Becker, Jakob Nitonya, Franz Höbel, Johann Stachel und Leonhard Boger (Inf.-Reg. Nr. 47),

dem Feldwebel Franz Kovács, den Zugsführern Matthias Haj, Josef Riedl, Martin Pésty, den Korporalen Vinko Vidak, Franz Szabo, Paul Klieber, Oskar Rath und Johann Lauser, dem Gefreiten Titularkorporal Georg Ulrich, den Gefreiten Ferdinand Rebhan, Nikolaus Sammer, Andreas Breier und Johann Pfert, den Infanteristen Matthias Lussanin, Josef Horvath, Johann Dobszai-Tóth, Michael Maurer, Georg Jauch, Lazar Keskenowitz, Josef Berban, Heinrich Ribsam, Franz Bittner, Eduard Wernberger, Anton Becker, Jakob Friedmann und Philipp Kroh (Inf.-Reg. Nr. 52),

dem Oberjäger Franz Schaffer, den Zugsführern Georg Steinberger, Franz Schanel, Sylvester Lückl, Peter Dietmaier, den Unterjägern Ludwig Schnabel, Friedrich Geltsch, Johann Ebenhöh, Josef Sommersgüter, Kajetan Heschl und Jakob Appolonia, dem Hornisten Ignaz Hochleitner und den Jägern Rudolf Grünbichler, Josef Knander, Franz Sommer, Johann Schweigberger, endlich dem Jägerpionier Leo Peer (Feld-Jäger-Bat. Nr. 9),

den Zugsführern Veit Wiener und Eduard Haider, dem Unterjäger Franz Seel, den Patrouilleführern Franz Höller und Franz Kranich den Jägern Franz Rock, Anton Mittendrein, Vinzenz Binder und Johann Kobold, endlich dem Blessiertenträger Jakob Fritz (Feld-Jäger-Bat. Nr. 27),

den Oberjägern Michael Javor und Stephan Kirin, den Zugsführern Vasilj Samardzia, Paul Kosanović und Elias Cukar, dem Unterjäger Marko Cvitković, den Patrouilleführern Milos Jovšević, Rade Mirčić, Peter Konjević, dem Hornisten Damjan Borković und dem Jäger Simon Cico (Feld-Jäger-Bat. Nr. 31),

:m Korporal Michael Hammer, den Vormeistern Georg Bukovič, Lichael Pomper, Franz Deh, Franz Klieber und Lorenz Schatt, :n Oberfahrkanonieren Johann Beczlovsky und Stephan Barras chwere Batterie Nr. 7), dem Feuerwerker Johann Reischl, dem

Korporal Franz Marton, den Geschützvormeistern Franz Ruck, Johann Müllner, Isaak Mileńsnić, dem Oberkanonier Johann Bruckner (schwere Batterie Nr. 9), dem Offiziersstellvertreter Franz Neugebauer, den Geschützvormeistern Johann Draxler, Johann Hönigschnabl, Karl Fischer und Peter Hof, dem Unterkanonier Leonhard Gutstein und dem Oberfahrkanonier Tomo Panić (leichte Batterie Nr. 10), den Zugsführern Johann Plath, Georg Schnöller, den Geschützvormeistern Samuel Graf, Martin Gumpel, Josef Skenderovics und Alexander Farkas, den Oberfahrkanonieren Philipp Müller und Franz Csóka (leichte Batterie Nr. 11), den Zugsführern Franz Scholz und dem Vormeister Johann Hatyan (Gebirgsbatterie Nr. 3, I.), dem Korporal Eberhard Reiter, den Oberkanonieren Johann Tóth, Michael Tomeso und dem Unterkanonier Jakob Weiß (Gebirgsbatterie Nr. 4, I.), dem Vormeister Josef Frisch (Gebirgsbatterie Nr. 1, IV.), den Korporalen Matthias Kreppel und Josef Kreuter (Gebirgsbatterie Nr. 3, XII.), den Vormeistern Josef Ewinger, Heinrich Groß und Josef Bogar (Gebirgsbatterie Nr 4, XII.) (Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12).

Schließlich wurde 92 Soldaten aller Waffengattungen für ihr tapferes und unerschrockenes Benehmen bei der Einnahme von Sarajevo die belobende Anerkennung ausgesprochen.

VI. Inft. Truppen - Division F. M. L. v. Tegetthoff
KOBILA
GORICA
KOSARSKO BRDO
Colonne G. M. Müller
Hum
PASIN BRDO
Colonne Oberst Lemaić
9. Jäger Bataillon
BUFALIĆ
NACH TRAVNIK
GORICA
KOŠAVA
NACH MOKRO UND VIŠEGRAD
ZIGEUNER VIERTEL
ALTES CASTELL
CHRISTL. FRIEDHOF
GEBBOVICA
MILJACKA
Brigade Oberst v. Villecz
Haupt-Colonne F. Z. M. Freih v. Philippović
HASZ
NEDES CASTELL
SARAJEVO
Brigade G. M. Haiffel
DEBELO BRDO
PLANSKIZZE
ZU
= SARAJEVO =
1878.

K. u. k. Hofbuchdrucker
Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

MAY 13 '52 H

Slav 8355.6.15
Sarajevo, 1878.
Widener Library
004657773
3 2044 085 848 315